

HERALD



Inhaltsverzeichnis

- | | |
|--|--|
| 1 Editorial | 24 Young Stage Festival für und mit Kindern und Jugendlichen |
| 2 Bandstand
Text von Tobi Müller | 26 CLAIMING COMMON SPACES IV: Cool down
Texte von Maguy Marin und GASTSTUBE° |
| 4 Watch Out! Festival für Jung und Alt
mit Zitaten von Jugendlichen von „born to shine“ | 32 Residenzprogramm HELLERAU
Pflanzen-Meditation von Eszter Kállay & Bence György Pálinkas |
| 8 Transverse Orientation
Dimitris Papaioannou | 34 Gesichter in HELLERAU
Friedemann Heinrich, Finanzmanagement & Controlling |
| 9 Lieder ohne Worte
Thom Luz | 36 Für Claudia „Wanda“ Reichardt
Von Detlev Schneider |
| 10 5 Tage Belarus
Interview von Johannes Kirsten mit Julia Cimafiejeva und Alhierd Bacharevic sowie Textauszüge von Marina Naprushkina | 38 Der europäische Kunstsachse
Von Katrin Bicher zum Tod von Udo Zimmermann |
| 16 Encantado
Lia Rodrigues Companhia de Danças | 40 Geschichte von HELLERAU bis 1945
Von Michael Ernst |
| 20 Ohne Masse keine Macht
the guts company/ Johanna Roggan | 44 Freundeskreis HELLERAU |
| 22 Philip Glass zum 85. Geburtstag
Konzert in Kooperation mit den Dresdner Musikfestspielen | 48 Service, Förderer & Impressum |
| | 50 Highlights
März bis Juli 2022 |

Liebe Freund:innen und Besucher:innen von HELLERAU,

das neue Jahr 2022 hat begonnen und mit ihm erneut die Hoffnung auf andere, bessere Zeiten für die Künste nach der Pandemie. Die Künste bieten Anlass und verschiedene Formen, unser Leben und unsere Umgebung immer wieder neu, anders wahrzunehmen und zu verhandeln. Das können Sie beispielsweise bei „Watch Out!“, unserem Festival für Jung und Alt erleben. Das junge theater basel beschäftigt sich mit dem Phänomen der Abhängigkeit von digitalen Medien, mit der Schweizer Choreografin Lea Moro gehen Sie auf eine fantastische Naturerkundungsreise, „Nano Giants“ nimmt die kleinsten Gäste auf einen Slapstick-Trip mit, Regina Rossi aus Hamburg verbindet gekonnt Schlagsahne mit allen Facetten von Wut und schließlich baut die Armada of Arts einen ultimativen Begegnungsraum zum Verweilen für alle.

Mit dem Themenschwerpunkt „5 Tage Belarus“ wollen wir ein Zeichen der Solidarität setzen, aber vor allem eine Plattform für belarussische Künstler:innen bieten. Die Situation in Belarus ist nach der gefälschten Präsidentschaftswahl im August 2020 für viele Menschen existenzbedrohend. Viele Künstler:innen mussten ihr Land verlassen, wissend um diejenigen, die sich in politischer Haft befinden.

„5 Tage Belarus“ stellt künstlerische Arbeiten vor und bietet die Gelegenheit zur Diskussion. Ich möchte Ihnen sehr das Interview mit dem Prosaautor Alhierd Bacharevic in dieser Magazin-Ausgabe empfehlen.

Fast zum Spielzeitende findet in HELLERAU das Festival „CLAIMING COMMON SPACES IV: Cool Down“ im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser statt, dessen Mitglied wir sind. Mit einer Reihe von Tanz- und Theaterproduktionen, Installationen, partizipativen Performances, Panels und interaktiven Werkstätten schaffen künstlerische Produktionen sinnliche, körperlich wie emotional aktivierende Erfahrungsräume, die dazu anregen, über ein neues Miteinander nachzudenken, Handlungsoptionen zu generieren und eine Haltung zur Klimakrise einzunehmen.

Darüber hinaus bietet unser Programm mit Konzerten, internationalen Gastspielen, regionalen Koproduktionen bis zum Sommer viel Neues aus den zeitgenössischen Künsten. Schauen Sie unbedingt ins Programm und kommen Sie vorbei – wir freuen uns auf Sie!

Carena Schlewitt
und das HELLERAU-Team

BAND STAND MUSIKVIDEOS 2022

Das Musikvideo hat inzwischen eine lange, bewegte, teils zwiespältige, unbedingt aber auch aufregende und großartige Geschichte – und es hat definitiv eine Zukunft: 2021 öffnete sich das Musikfestival Bandstand unter der Leitung von Rosa Müller und Moritz Lobeck den digitalen Medien und präsentierte sich (nicht ganz freiwillig) ausschließlich online mit zahlreichen neuen Musikvideos. Nach dem Erfolg dieses Formats wird es auch 2022, neben der inzwischen bewährten Residenz-Kooperation mit Musicboard Berlin und mit Sup-

port vom Musikfonds, brandneue Bandstand Musikvideos geben. Aus den zahlreichen Bewerbungen des diesjährigen Open Calls hat die Bandstand-Jury, Stephanie von Beauvais, Sarah Farina und Rosa Müller, Musikprojekte, Bands und Solokünstler:innen mit Lebens- und Schaffensmittelpunkt in Sachsen ausgewählt. Ab März 2022 werden die nagelneuen Videos von AMORE MEOW, Baumarkt, DRONE OPERATØR, EVÏN, H.C. BEHRENDTSEN, Lea Matika, Olicía und The Equipment auf heller.au.live präsentiert.

Wachstum dank Video

Ein kleiner Exkurs von Tobi Müller

Die Kultur der Musikvideos hatte in den Achtzigerjahren weniger ästhetische als ökonomische Folgen.

Jenseits von knalligen Farben, schnellen Schnitten und sexualisierten Körpern in den Videos stellt der 1981 gegründete Sender MTV ab 1981 eine neue Dramaturgie vor, nämlich die der Unendlichkeit. Damals völlig verrückt: Music Television sendet vierundzwanzig Stunden an sieben Tagen. Wer dran bleibt, erfährt einen psychedelischen Flow, bis hin zum Schwindel. Es ist ein ähnlicher Effekt, den die breite Bevölkerung erst in den Zehnerjahren des neuen Jahrtausends auf den Smartphones kennenlernen wird: das „endless scrolling“ in den sozialen Medien, wenn die Timeline kein Ende mehr kennt und man immer weiter nach unten wischen kann. Wir sollen auf keinen Fall aus- oder abschalten.

Am Anfang der Achtzigerjahre steckte die Tonträgerindustrie in der Krise. Musikvideos waren auch ein neuer Kanal, um zu wachsen und Musik breiter zu verteilen. Fast gleichzeitig verändert ein anderes Gerät den Musikkonsum und prägt die Achtzigerjahre genauso: der Walkman von Sony und bald von anderen Herstellern. Der Bewegungsradius wird größer, die Durchdringung bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist hoch (die Älteren tragen, im Gegensatz zu heute, damals keine Kopfhörer in der Öffentlichkeit). Das führt auch dazu, dass öfter und länger Musik gehört wird. Für den Walkman gilt dasselbe wie für MTV: Der Konsum ist potenziell endlos, die meisten Geräte laufen im Auto-Reverse-Modus, ein Seitenwechsel der Tonbandkassette entfällt – zumindest solange die Batterien halten. Oder die Eltern einem sagen, es sei nun Zeit, den Fernseher auszumachen.

Die Krise der Industrie zu Beginn des Jahrzehnts erscheint auch dank dieser Technologien und ihrer Geräte bald nur noch wie das Luftholen vor dem Höhenflug. Zwischen 1980 und 1993 steigen die Umsätze für Tonträger in den fünf stärksten Territorien USA, Großbritannien, Japan,

Frankreich und Deutschland von neun auf dreißig Milliarden Dollar. Globale, auch musikferne Unternehmen investieren in den Musikmarkt, Fusionen großer Plattenfirmen verstärken die Marktkonzentration.

Doch diese Entwicklung war keinesfalls voraussehbar. Als MTV am 1. August 1981 das erste Video ausstrahlt, ist der Sender nur in den USA und über teuren Kabelanschluss zu empfangen. Und auch wenn stets das erste auf dem Sender gespielte Video erwähnt wird, weil der Titel so gut passt, sprach aus „Video Killed The Radio Star“ von The Buggles bloß ein frommer Wunsch. Denn Radio war kein bisschen tot, erst recht nicht in einer Car Culture wie den USA. Gerne vergessen wird heute auch, dass Pop gerade in West-Europa Mangelware war.

Man schaute, was die Eltern schauten, und einmal wöchentlich gab es eine Jugendsendung. Wenn The Buggles behaupteten, dass die Zeit des Radios nun vorbei sei, kratzte man sich in Europa am Kopf: Welches Radio denn? Denn auch da musste sich die popinteressierte Jugend mit vereinzelten Spartensendungen begnügen, außer man drehte auf Kurzwelle und fand luxemburgische oder britische Sender. In Westdeutschland waren es je nach Besatzungszone die Sender der britischen oder der US-amerikanischen Streitkräfte, die Popkultur ins Kinderzimmer brachten. Und in der DDR kam mit Elf99 kurz vor dem Mauerfall die erste Videosendung ins Programm, im Radio gab es ab 1986 mit DT64 einen eigenständigen Popsender. Video hat damit nicht das Radio gekillt, das es für Jugendliche noch gar nicht gab, sondern den Markt vergrößert.

Lange bevor MTV erst 1987 mit einem europäischen Programm ins Kabelnetz aufgenommen wurde, war der Sender auch ein Testfeld, das vieles von dem bereits durchspielte, was später im Internet viel höher skalieren konnte: Die Entgrenzung und Aufspaltung von Märkten in einzelne Zielgruppen. Doch MTV fügte auch zusammen: Der Sender hätte ab Mitte der Achtzigerjahre nie so stark auf Hip-Hop und auch schwarze Dance Music gesetzt, wenn die weißen Vorstadtkinder nicht darauf gewartet hätten. Der gesellschaftliche Fortschritt, der mit mehr Diversität im Programm einhergeht, folgte gleichzeitig einer kapitalistischen Logik des Wachstums, im Pop des sich ausbreitenden Netzwerkes. Nicht umsonst heißt Fernsehsender auf US-Englisch „Network“.

Tobi Müller ist freischaffender Kulturjournalist und Autor in Berlin. Er schreibt und spricht über Pop, Darstellende Künste und Digitalität. Im Herbst 2021 erschien sein Buch „Play Pause Repeat – Was Pop und seine Geräte über uns erzählen“ bei Hanser Berlin.

07. – 13.03.2022
Bandstand Musikvideos
www.heller.au.live

Bandstand wird gefördert durch den Musikfonds e.V. aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Achtung, Watch Out! Die zweite Ausgabe des HELLERAU-Festivals für Jung und Alt präsentiert erneut zeitgenössischen Tanz, Performance und Installationen international renommierter Choreograf:innen – nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern für alle Generationen.

Die vier eingeladenen Tanz- und Performancestücke könnten nicht unterschiedlicher sein: Die Tanz-Performance „Alle Augen Staunen“ der Schweizer Künstlerin Lea Moro erkundet zwischen von der Decke baumelnden Tentakeln, hüpfenden Zelten und tropfenden Eiszapfen die sich ständig wandelnde Natur. Die in Dresden lebende deutsch-taiwanische Choreografin Fang Yun Lo und ihr internationales Team begeben sich mit „Nano Giants“ auf eine irrwitzige Slapstick-Reise von vier Freund:innen durch eine pulsierende Stadt. In der Konzert-Choreografie „Schlagsahne“ von Regina Rossi aus Hamburg verwandeln die Bandmitglieder mit ihren Instrumenten, Stimmen und Körpern die Bühne in einen von Schwingungen und Rhythmen aufgeladenen Raum, in dem sogar die Requisiten Töne erzeugen. Sie singen, spielen und tanzen sich durch verschiedene Facetten und Ambivalenzen der Wut und warnen: Es kann richtig, richtig laut werden – und Schlagsahne gibt es auch! Um selbst aktiv zu werden, entwickelt die Armada of Arts im Nancy-Spero-Saal einen Erlebnisraum und lädt das Publikum in intimer Atmosphäre zum Entdecken und Verweilen ein.

In dem Stück „born to shine“ vom jungen theater basel stehen 14 Jugendliche aus Basel auf der Bühne. „Welcome, welcome, we are all born to shine“, ruft eine Stimme aus dem Nebel. Sie gehört einem Wesen im blau glitzernden Turndress und lädt uns in die Welt des „shinens“ ein. Nach acht Wochen Proben mit viel Schweiß, Muskelkater und TikTok in Real Life, wurde „born to shine“ im März 2021 im jungen theater basel geboren. Mit Regisseur Sebastian Nübling und Choreograf Ives Tuwis machten sich 14 Jugendliche zwischen 15 und 23 Jahren auf die Suche nach den Möglichkeiten der digitalen Welt, eigenen „shine“-Momenten und großen Fragen in einer Welt der Reizüberflutung, in der man schon mal untergehen kann.

Wir haben die jungen Performer:innen nach ihren Erfahrungen bei den Proben und Aufführungen gefragt.

17. – 26.03.2022

Watch Out!

Festival für Jung und Alt

Mit Armada of Arts,

Fang Yun Lo/Polymer DMT,

junges theater basel,

Lea Moro, Regina Rossi u.v.m.

Gefördert im Rahmen des Bündnisses
internationaler Produktionshäuser
von der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien.

„Das erste Mal ohne Maske auf der Bühne zu stehen, hat zu vielen Lachflashes geführt. Da muss man zuerst mal wieder sein Gesicht unter Kontrolle kriegen.“

„Wenn du einen halben Probenstag nur rückwärtslaufen übst, ist dir irgendwann mal kotzübel.“

„Die Panik, wenn du wieder einmal nicht das richtige Smartphone findest und im Dunkeln hin und her rennst, weil du jetzt eigentlich ein TikTok machen musst. Warum haben wir auch alle das gleiche Modell?“

„Wenn wir wieder auf den Stühlen sitzen und Nachrichten schreiben und Dylan beginnt zu singen. Genau da gibt es einen winzigen Moment, in dem ich mich einsam fühle. Wenn man wieder ins Handy hineingezogen wird. Dort sind wir ja eigentlich alle zusammen, aber auch mega alleine. Das ändert sich dann, wenn wir alle zusammen Musik machen, das finde ich cool.“

„Ich habe mich versucht ins Lampenfieber hineinzudenken, das tut so richtig gut, wenn man nervös ist. Dann merkt man, dass man am Leben ist.“

„Manchmal stehe ich im Dunkeln hinter dem Stuhl und beobachte das Publikum. Dann fühle ich mich wie ein kleines Kind, das durch den Vorhangspalt späht um zu schauen, wer alles dort sitzt.“

„Ich verstehe nicht, dass es darum geht, zu scheinen, aber dann gar nicht alle scheinen. Nicht diesen Spot haben. Dass es manche gibt, die viel mehr scheinen. Die penetrant scheinen. Es gibt ja auch vieles, wo die Leute nicht im klassischen Sinn scheinen. Zum Beispiel ruhig und introvertiert scheinen. Warum wird das nicht gezeigt?“

„Also ich finde, ein ‚moment to shine‘ ist auch, wenn wir gerade als Gruppe etwas intensiv zusammen gemacht haben. Alle scheinen auf ihre Art, manche im Stillen, manche laut. Aber zusammen am hellsten. Wir können alle in unseren eigenen Stühlen versinken, in unsere eigenen Bildschirme starren, niemand sticht heraus. Aber wir scheinen, weil wir das zusammen machen und trotzdem verbunden sind.“

„Wenn wir im Chat schreiben, sind wir auch verbunden. Es ist eher das Gegenteil von einsam, es ist irgendwie alleine, aber auch mega viel.“

„Während im Satelliten das Handy um unsere Körper kreist, denke ich an Geschwindigkeit. An mein Verhältnis zu meiner Partnerin, die mir jetzt tief in die Augen schauen kann. Und dass wir beide gleich fest entscheiden können, wie wir zusammenkommen. Dass niemand dominiert. Wir auf unsere Körper hören und kommunizieren, ohne zu sprechen. Ich genieße diesen Moment sehr.“

„Manchmal frage ich mich, woher nehm’ oder krieg’ ich jetzt die Energie für diesen Abend?“

„Es ist voll automatisiert. Wir kommen uns näher und entfernen uns wieder. Als hätten wir einen Magnet im Bauch.“

„Mal ist jemand unten, ein Kopf liegt auf der Schulter. Die Arme wechseln sich schwebend ab. Mal dort eine Hand, mal ein Atmen im Ohr. Endlich wieder Nähe, nach der ganzen Distanz.“

„Es ist dieser Augenblick, in dem alles verschwimmt. Nur wir in diesem Lichtkegel. Eine Begegnung in diesem nicht existenten Raum. Keine Bühne, keine Anderen, keine Bewertung.“



Transverse Orientation

Nach dem Erfolg mit dem Stück „The Great Tamer“ im Oktober 2018 ist Dimitris Papaioannou nun mit seiner neuen Arbeit „Transverse Orientation“ in HELLERAU zu Gast. Der visuelle Philosoph, Künstler und Choreograf Dimitris Papaioannou, der sich in seinen Arbeiten mit existenziellen Fragen des Lebens und des Menschseins auseinandersetzt, erzeugt mit der Fragmentarisierung und Erschaffung menschlicher Körperbilder eindringliche surreale Bilder. Bezugnehmend auf große Themen der Kunstgeschichte und griechischen Mythologie wendet sich die junge Generation in „Transverse Orientation“ gegen einen riesigen Stier, der eine gewalttätige, antiquierte Macht symbolisiert. Der Stier wird getötet, so wie der mythische Held Theseus den Minotaurus (halb Mensch, halb Stier) auf Kreta getötet hat: in der Hoffnung

auf eine bessere Zukunft. Dennoch hat Papaioannou Bewunderung und Mitgefühl für die Archetypen, die er symbolisch schätzt: „Sie haben den Lauf der Geschichte bestimmt und den Menschen eine Richtung gegeben“. Mit einem großartigen Gespür für Komposition, Timing und Sinn für Humor ist „Transverse Orientation“ sowohl eine Ode an die Vorfahren als auch ein Abschied von ihnen – mit Potenzial für Neues.

Dimitris Papaioannou hat an der Hochschule für Bildende Kunst in Athen studiert und entwickelt als Regisseur, Choreograf, Performer, Bühnen- und Kostümbildner und Maler große Gesamtkunstwerke für die Bühne. Internationale Bekanntheit erlangte er durch seine gefeierte Eröffnungsinszenierung der Olympischen Spiele in Athen 2004. 2017 erhielt er den Sonderpreis des Europäischen Theaterpreises. Seine visuelle, präzise Handschrift mit Liebe zum Detail und zum Absurden brachten ihn auch ans Tanztheater Wuppertal. Dort war Papaioannou 2018 der erste Choreograf nach Pina Bausch, der mit ihrem Ensemble ein abendfüllendes Stück inszenierte.

01. – 03.04.2022
Dimitris Papaioannou
Transverse Orientation
Deutschlandpremiere

Eine Koproduktion von Festival d'Avignon, Biennale de la danse de Lyon 2021, Dance Umbrella/Sadler's Wells Theatre, Fondazione Campania dei Festival–Napoli Teatro Festival Italia, Grec Festival de Barcelona, Holland Festival–Amsterdam, Luminato (Toronto)/TO Live, New Vision Arts Festival (Hong Kong), Ruhrfestspiele Recklinghausen, Saitama Arts Theatre/ROHM Theatre Kyoto, Stanford Live/Stanford University, Teatro Municipal do Porto, Théâtre de la Ville – Paris/Théâtre du Châtelet, UCLA's Center for the Art of Performance.

Mit Unterstützung von Festival Aperto (Reggio Emilia), Festival de Otoño de la Comunidad de Madrid, HELLERAU–Europäisches Zentrum der Künste, National Arts Centre (Ottawa), New Baltic Dance Festival, ONE DANCE WEEK Festival, P.P. Culture Enterprises Ltd, TANEC PRAHA International Dance Festival, Teatro della Pergola–Firenze, Torinodanza Festival/Teatro Stabile di Torino–Teatro Nazionale. Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Lieder ohne Worte

Mit seiner neuesten Musiktheaterproduktion arbeitet der Regisseur und Klangkünstler Thom Luz in seiner feinsinnigen, humorvoll-melancholischen Art einen Unfall auf, der durchaus als Metapher für Größeres dienen kann. Ein rauchendes Autowrack auf einer nächtlichen Waldlichtung, aus dessen kaputtem Radio romantische Salon-Träume von Felix Mendelssohn Bartholdy rauschen. Diese musikalische Crash-Skulptur wird im Lauf einer Vorstellung von fünf Klang- und Illusionsexpert:innen minutiös aufgebaut – Scherbe um Scherbe, Klang um Klang. In der Gegenüberstellung zu dieser sich langsam zusammensetzenden Blech-Katastrophe erweitert ein elektrisches Kammermusiktrio Mendelssohns Klavierzyklus

„Lieder ohne Worte“ um ungeahnte Hall- und Geräuschdimensionen. So wird das Ende eines Road-Movies zum Ausgangspunkt der neuen Musiktheater-Entwicklung des Schweizer Regisseurs und Bühnenbildners Thom Luz. „Lieder ohne Worte“ handelt von Schock und Sprachlosigkeit, von Perspektivenwechseln, Zerstörung und Zukunft – und der notwendigen Neukonstruktion der Gegenwart. Wie haben wir uns gegen die Wand gefahren? Existieren wir noch? Und was nun? Wo die Worte nicht reichen, formieren sich die Töne neu. Im Zusammenspiel von katastrophischen Bildern und musikalischen Überlagerungen entsteht eine filigrane, minutiös durchdachte Raumkomposition.

Thom Luz, Theatermacher, Regisseur und Musiker, geboren 1982 in Zürich, studierte Schauspiel in Zürich. Seit 2007 entwickelt er eigene Projekte. Seit seinem Regiedebüt „Patience Camp“ arbeitet Luz sowohl in der freien Szene als auch an Stadttheatern in der Schweiz, Deutschland und Frankreich. Seit der Spielzeit 2019/2020 ist er Hausregisseur am Residenztheater in München. Er wurde mehrmals zum Berliner Theaterreffen eingeladen und erhielt 2019 den Schweizer Theaterpreis.

08./09.04.2022
Thom Luz und Ensemble
Lieder ohne Worte

Eine Koproduktion von Kaserne Basel, Gessnerallee Zürich, Théâtre Vidy-Lausanne, Wiener Festwochen und HELLERAU–Europäisches Zentrum der Künste. Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

5 Tage Belarus



**„Und doch ist die Energie
des letzten Sommers
nicht verschwunden. Sie hat
sich verborgen und wartet.
Das Land hat sich verändert,
wir werden nie wieder
so sein wie einst. Wer in
den Strom der Revolution
eingetreten ist, für
den gibt es kein Zurück.“**

Artur Klinau (Acht Tage Revolution: Ein dokumentarisches Journal
aus Minsk, Suhrkamp Verlag Berlin 2021)

„Weißer Fleck“ nannte der Historiker Thomas Bohn einmal Belarus. Ein weißer Fleck ist Belarus seit dem 9. August 2020 nicht mehr. Nach der gefälschten Präsidentenwahl gingen Tausende auf die Straßen und protestierten friedlich. Das Regime antwortete mit brutaler Polizeigewalt, Gefängnis und Folter. Bilder der friedlichen Proteste von tausenden von Menschen mit Blumen, den belarussischen Farben, mit Liedern und spontanen Begegnungen und ihre gewalttätige Zerschlagung gingen um die Welt.

Trotz aller Gewalt bildete sich in den Wochen nach der gefälschten Präsidentenwahl eine von allen gesellschaftlichen Schichten getragene, mutige, gewaltfreie und dezentrale selbstorganisierte Protestbewegung heraus. Im Zentrum des Protestes standen Frauen, die die Staatsmacht immer wieder kreativ herausforderten. Belarus zeigte, dass hier eine neue postsowjetische Generation herangewachsen war, deren Einsatz für Demokratie, Gleichberechtigung und Mitsprache in einem breiteren Kontext europäischer und globaler Emanzipationsbewegungen zu sehen ist. Von Anfang an waren Künstler:innen maßgeblich an den Protesten beteiligt. Schon im Vorfeld der Wahl unterstützten und förderten die Künste demokratische Prozesse. Unabhängige Kunstorte bildeten Freiräume, in denen sich die Zivilgesellschaft traf. Die sich hier entwickelnde junge Szene emanzipierte sich von Kanon und Traditionen der Sowjetzeit und tauschte sich über neue künstlerische Formate mit internationalen Kolleg:innen aus.

Die großen Massenproteste sind vorerst Geschichte. Das Regime säubert systematisch und zerstört jegliches zivilgesellschaftliches Engagement. Unabhängige Institutionen und Medien werden verboten.

Umso wichtiger ist es, den Kontakt zu Akteur:innen der Zivilgesellschaft und zu Künstler:innen aus Belarus nicht abreißen zu lassen. Viele Akteur:innen haben in den letzten Monaten das Land verlassen und arbeiten jetzt im Exil – in Vilnius, Warschau, Kiew und auch in Deutschland. Sie arbei-

ten und denken weiter über die Zukunft ihres Landes nach.

Für „5 Tage Belarus“ lädt HELLERAU in einer mehrtägigen Veranstaltungsreihe mit Performances, Vorträgen, Gesprächen, Lesungen und Workshops Protagonist:innen der unabhängigen Kunst- und Kulturszene, aber auch Akteur:innen von NGOs und der Zivilgesellschaft aus Belarus und aus Exilorten belarussischer Künstler:innen nach Dresden ein. Damit möchte HELLERAU eine Wissenslücke über die Situation in Belarus füllen, tiefere Einblicke geben, geschichtliche und gesellschaftliche Zusammenhänge deutlich machen und Begegnungen herstellen.

27.04. – 01.05.2022

5 Tage Belarus Festival

Mit Aksana Haiko, Sviatlana Haidalionak,
Olga Podgaiskaya, Marina Naprushkina,
Julia Cimafiejeva & Alhierd Bacharevic,
Olga Shparaga, Igor Shugeleev, Alexander
Marchenko, Belarus Free Theatre u.a.
Mitarbeit Programm: Johannes Kirsten

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Bundeszentrale für politische Bildung und der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Damit die Welt Belarus nicht

Die Lyrikerin Julia Cimaŋiejeva (*1982) und der Prosaautor Alhierd Bacharevic (*1975) gehören zu den bekanntesten Autor:innen aus Belarus. Auf Deutsch sind von Julia Cimaŋiejeva „Minsk.Tagebuch“ und der Gedichtband „Zirkus“ und von Alhierd Bacharevic die Essaybände „Sie haben schon verloren“ und „Berlin, Paris und das Dorf“ jeweils in der edition.fotoTAPETA Berlin erschienen. Bacharevics Opus Magnum „Die Hunde Europas“ wird bei Voland & Quist erscheinen. Zum Festival „5 Tage Belarus“ sind beide Autor:innen zu einer Lesung mit Gespräch eingeladen. Der Dramaturg Johannes Kirsten sprach mit Alhierd Bacharevic.

Alhierd Bacharevic, Sie und Ihre Frau, die Lyrikerin Julia Cimaŋiejeva, sind seit Ende November 2020 als „Writer-in-Exile“ in Graz. Das ist jetzt genau ein Jahr her.

Der Begriff „Writer-in-Exile“ ist ein bisschen „unbe-
haglich“: Beide Teile sind wichtig, aber man ignoriert
häufig den „Writer“, und nur das Exil ruft Interesse her-
vor. Glücklicherweise ist das bei uns nicht der Fall. Wir
haben in diesem Jahr als Literat:innen viel geschafft.
Wir kamen Ende November 2020 psychologisch stark
verletzt nach Graz. Was wir in Minsk erlebt haben, ist
ein großes Trauma. Unsere literarische Arbeit hat uns
geholfen, das durchzustehen.

Das vergangene Jahr war auch ein Jahr zahlreicher
Interviews: Julia und ich haben mehr als 70 Interviews
für westliche und belarussische Medien gegeben. Seit
einem Jahr leben wir in Sicherheit. Für uns gibt es in
Graz die besten Bedingungen zum Schreiben und zum
Leben, deshalb ist unsere wichtigste Mission jetzt, der
Welt von Belarus, von der aktuellen Situation, aber nicht
nur von Repressionen und Terror, sondern auch von
der belarussischen Sprache und Kultur zu erzählen.
Wir wurden überallhin eingeladen. Das Interesse an
Belarus war so groß wie nie zuvor. Muss das immer
so sein, dass die Welt sich für ein Land nur dann inter-
essiert, wenn in diesem Land Faschismus, Terror und
Gewalt herrschen? Wir tun alles, damit die Welt Belarus
nicht vergisst. Manchmal muss man schreien, wenn die
Welt uns nicht hört. Manche unserer Texte sind Schreie.
Im vergangenen Jahr wurden aber auch Julias Bruder
und seine Frau in Belarus verhaftet, nur dafür, dass sie
Musik auf den Straßenprotesten 2020 gespielt haben.
Ihnen drohen mehrere Jahre Haft. Jetzt schreiben wir
Briefe an sie ins Gefängnis. Ein neues, sehr trauriges
Genre. Es war ein langes und sehr erlebnisreiches Jahr.

Hat sich Ihr Schreiben verändert?

Alles, was wir dieses Jahr geschrieben haben, war und

ist den Ereignissen in Belarus 2020-2021 gewidmet. Wir
können uns nicht so wie früher nur auf unsere persön-
lichen Erlebnisse konzentrieren. Zu viel Schmerz, zu viel
Zorn, zu tief sind die Wunden. Wir schreiben derzeit
mehr Essays, mehr Publizistik, mehr Gedichte, weil
wir in diesen Formen unsere Emotionen besser aus-
drücken können. Es ist keine gute Zeit für Fiction. Um
Romane zu schreiben, müssen die Ereignisse ein we-
nig vergessen werden. Aber in Belarus ändert sich im
Moment alles sehr rasch. Wir erinnern uns an alles zu
stark, nichts ist vergessen. Wenn wir die Nachrichten
lesen oder an unsere Landsleute denken, tut es weh.
Ich habe gemerkt, dass ich seit einem Jahr in meinem
Schreiben viel häufiger das Wort „wir“ benutze. Wir füh-
len gerade viel mehr Einigkeit mit unseren Leser:innen.
Und ich fühle, wie ich die Ironie, meine rettende und
heilende Ironie verliere. Es ist wirklich schlimm. Wie
kann die Literatur ohne Ironie sein? Aber wie man jetzt
über Belarus ironisch schreiben kann, weiß ich noch
nicht. Die belarussische Literatur belachte immer den
Staat, aber jetzt hassen wir dieses Regime. Ich stimme
Julia zu, wenn sie sagt, dass die belarussische Literatur
heute die Literatur der Zeitzeugnisse werden könnte.
Julias „Minsk. Tagebuch“ beschreibt zum Beispiel un-
seren Alltag in Minsk im Sommer und im Herbst 2020
und auch unser Leben in Graz, als wir Minsk verlassen
haben. Eine Dichterin hat ein Tagebuch über den Alltag
verfasst – und ich, der Romancier, schreibe viele Ge-
dichte und Publizistik. Wir wählen für uns neue Genres,
um uns ausdrücken zu können und schreiben Briefe
an unsere politischen Gefangenen – es ist eine große
Herausforderung für jede Autorin und jeden Autor.

**Im Sommer 2020 haben die Menschen für einen kurzen
Moment ihre Angst verloren. Jetzt ist die Angst wieder da.
Wie kann man den „Angststein“ von dem Julia Cimaŋiejeva
in einem Gedicht schreibt, ein für allemal loswerden?**

Angst ist sehr natürlich für einen Menschen, sie schaltet
den Mechanismus der Selbstbewahrung an. Nicht nur
für eine Person, sondern auch für eine Nation. Einer-
seits hat die kollektive Angst der Belaruss:innen wäh-
rend der Stalin-Repressionen und während des Krieges
zu unserer Bewahrung als Nation beigetragen. Ande-
rerseits hat sie dem Regime geholfen, sich so lange zu
halten. Julias Gedicht ist eigentlich eine sehr schmerz-
hafte Reflexion dieses Themas. Die Angst sitzt tief in
uns. Wir können uns nicht ohne sie vorstellen. Die Angst
um sich selbst und um die Liebsten jagt heute tausende
Belaruss:innen aus dem Land. Aber im Exil bewahren sie
die Idee der belarussischen Freiheit, die Idee von einem
neuen, von einem anderen Belarus. Die Geschichte geht
nicht nur durch die Tapferkeit der Menschen weiter,
sondern auch durch ihre Angst. So verstehe ich dieses
Gedicht. Im Sommer haben wir unsere Angst überwin-
den und dann kam die Angst wieder. Vor allem weil wir
Menschenwesen sind. Es ist unmöglich, keine Angst zu
haben. Es ist wichtig, die eigene Angst anzunehmen.
Einschüchterung ist die Politik der Mächtigen. Die Reak-
tion darauf ist Schweigen. Nicht Angst. Aber man kann
Angst haben und auch mit Angst weiter widerstehen.

**Ist alles, was im Sommer 2020 erreicht wurde, heute ver-
loren?**

Heute gibt es keine Massenproteste mehr, aber der
Protest lebt im Bewusstsein der Menschen in Belarus
weiter. Ein Leben wie früher ist unmöglich. Die Men-
schen glauben dem Staat und der Propaganda nicht
mehr. Jede politische, gesellschaftliche, kulturelle Ak-
tivistät in Belarus ist jetzt streng verboten. Alle NGOs
sind zerstört. Es gibt eine moralische Einigkeit der Bel-
aruss:innen gegen die Diktatur, ein unglaublich großes
Interesse an Kultur und Sprache und ein Erstarken der
nationalen Identität. Im Sommer 2020 haben sich die
Belaruss:innen selbst erkannt und gesehen, wie vie-
le in Belarus trotz aller Propaganda-Beschwörungen
Anhänger:innen der Veränderung sind. Dieses Regime
war jahrzehntelang sicher, dass die Leute gleichgültig
und nicht politisch sind. Im Sommer 2020 wurde Bela-
rus aber auch von der ganzen Welt gesehen. Das sind
die wichtigsten Leistungen und Errungenschaften der
Revolution.

**Wie sollte ein zukünftiges Zusammenleben in einem Belarus
ohne Lukaschenko aussehen?**

Bedauerlicherweise bedeutet ein Belarus ohne Luka-
schenko nicht unbedingt ein freies Land. An seine Stelle
können neue Verbrecher:innen treten. Unsere Aufgabe
ist es, das zu verhindern. Natürlich träumen wir von
einem demokratischen, europäischen Land ohne Ge-
walt, von einer parlamentarischen Republik mit einer
starken Selbstverwaltung und ohne zensurierendes Kul-
turministerium, von einem für alle offenen Land, das
seine Vergangenheit bewältigt, von einer Gesellschaft,
die ihre historische Verantwortung versteht.

**Ich habe Angst
Ich bin daheim.
Als Erbstück erhielt ich
meine Angst –
eine Familienreliquie,
ein wertvoller Stein,
weitergegeben
von Generation
zu Generation.**

aus: „Der Angststein“ von Julia Cimaŋiejeva



Aksana Haiko, Frau mit Automat; Foto: Evgeny Bgancev

01.05.2022

**Julia Cimaŋiejeva & Alhierd
Bacharevic** **Lesung**

vergisst

Wer, wenn nicht wir.

Von Marina Naprushkina

Mama

Mama zeigt stolz auf die weißen Chrysanthemen in der Kristallvase. Von der Demonstration, sagt sie zu mir. Du kennst Tante Lena, sie verpasst ja keine einzige Protestaktion. Lena hat eine Schwester. Die ist wirklich eine Aktivistin. Sie meinte nur: Wie, du kommst nicht mit? Natürlich bin ich mitgegangen.

Freundin

Ich habe Schiss. Und wie. Aber ich weiß: Ich kann nicht NICHT hingehen. Verstehst du? Meine Kinder schmieren mir morgens ein Brot und sagen: Mama, nimm mit, falls du heute Abend nicht nach Hause zurückkommst. Ich frage euch, ist das normal?

Videobeschreibung #1

Abendlicht, im Hof des Gefängnisgebäudes. Um die zwanzig Männer in schwarzer Kleidung und Polizeiuniformen mit Schlagstöcken in den Händen. Sie warten. Manche von ihnen tragen Masken. Ins Bild rennen Menschen, die aus einem Wagen getrieben werden, einzeln. Sie rennen mit den Händen hinter dem Kopf, Kopf nach unten. Sobald eine Person ins Bild gerannt kommt, schlagen die Uniformierten mit Schlagstöcken auf sie ein. Runter den Kopf, Arschloch! Lauf, Arschloch, schneller! Komm schon, du Miststück, schneller! Menschenschreie, wieder Schläge zu hören. Auf die Knie! Auf die Knie! Schreie. Die Geschlagenen schreien vor Schmerzen. Kurz vor der Wand fällt einer der Geschlagenen auf die Knie. Etwa 30 Menschen rennen durch den „Korridor“. Alle? Nein, jetzt kommt die Elite! Sekunden später rennt wieder eine Person ins Bild. Kopf runter, verdammt! Lauf, Du Arsch! Auf die Knie! Abschaum! Hier ist es, hier ist das Miststück, Vieh, schlag drauf, eine Zugabe bitte! Es wird geschlagen. Schneller, mehr, kommt! Vitalí, gibt es noch weitere? Hier bricht die Aufnahme ab.

Tante Tanja

Das mit einem Grabstein für Großvater wird in diesem Monat nichts. Ich konnte in der Werkstatt keinen erreichen. Dann habe ich rausgefunden, dass die beiden Handwerker in der Nacht nach der Wahl festgenommen wurden. Einer ist im Krankenhaus, geschlagen, zwei Rippen sind gebrochen.

Sicherheit

Wenn ihr Barrikaden, OMON-Kräfte oder mögliche Provokationen seht, lasst euch nicht in eine Ecke treiben. Verstreut euch durch die Höfe, wählt Umwege und benachbarte Straßen. Es gibt zehn Möglichkeiten, wie ihr zur Partyzanski-Allee kommt! Ladet vorher den Stadtplan auf euer Gerät herunter! Seid vorsichtig, bewegt euch in großen Gruppen und lasst euch nicht von unbekannten Personen in Masken entführen. Bei Blockaden sucht nach einem Umweg! Und vergesst nicht Masken, Hüte und Ersatzhandy.

Bildbeschreibung #3

Mehrere Menschen stehen auf der Straße und blockieren den Verkehr. Sie haben ein Banner über die Straße gespannt: 5 Tote, 13.550 Inhaftierte, 450 Folterfälle, 73 politische Gefangene. UND DU HAST ANGST

Aus dem Chat

Ich melde mich später. Beide Hände voll mit Regenschirm und Flagge.

Marina Naprushkina (*1981 in Minsk) ist Bildende Künstlerin, Aktivistin und Autorin. 2007 gründete sie das Büro für Antipropaganda und 2013 die Initiative „Neue Nachbarschaft/Moabit“. 2015 erhielt sie den Sussmann Artist Award, 2017 den ECF Princess Margriet Award for Culture. Für „5 Tage Belarus“ entwickelt sie eine performative Arbeit. Die Textauszüge stammen aus „Wer, wenn nicht wir. Wann, wenn nicht jetzt“ von Marina Naprushkina, erschienen in: Belarus! Das weibliche Gesicht der Revolution, Herausgegeben von Andreas Roste, Nina Weller, Thomas Weiler, Tina Wünschmann; edition.fotoTAPETA, 2020

Wann, wenn nicht jetzt.



Lia Rodrigues



„Come Together“ zeigt als Themenschwerpunkt von Mai bis September 2022 verschiedene künstlerische Positionen zu den Themen Empathie, Gemeinschaft, Fürsorge und sozialer Zusammenhalt. Auch die Gastspiele von Lia Rodrigues und von Dada Masilo im Juni 2022 finden in diesem Rahmen statt. Das abschließende Festival „Come Together ChoreoLab x Stations“ ist im September 2022 geplant.

LIA RODRIGUES

16

COME TOGETHER

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

07./08.05.2022

Encantado

Lia Rodrigues Companhia
de Danças

im Rahmen von Come Together

„Come Together“ wird gefördert durch die
Kulturstiftung des Bundes.

17

... das Recht, glücklich leben zu dürfen.

Im Mai 2022 gastieren Lia Rodrigues und ihre Company mit ihrer neuen Produktion „Encantado“ in HELLERAU. Neben ihren weltbekannten Tanzstücken betreibt die brasilianische Choreografin auch ein großes Kunst- und Ausbildungszentrum in einer der größten Favelas in Rio de Janeiro. Arnd Wesemann^(tanz) sprach mit ihr über diese in Europa wenig bekannte Seite ihrer Arbeit.



Für mich als privilegierte, weil weiße Brasilianerin ergibt sich eine ganz andere Situation als für die Mehrheit der Menschen in meinem Land. Ich kann hier in Europa arbeiten, ich kann hier in einer anderen Sprache als Portugiesisch sprechen, ich bin eine Künstlerin.

Wenn ich zurückschaue, hat sich für mich immer nur eine Frage gestellt: Wie kann der zeitgenössische Tanz in Dialog treten mit einer sozialen Aufgabe? Was bewirkt er, wenn er immer nur für dieselben Leute im Kontext einer künstlerischen Aktion dargeboten wird, die stets denselben Diskurs, dasselbe Wissen teilen zwischen etablierten Tänzer:innen und dem Establishment, das im Publikum sitzt? Die Mehrheit der Bevölkerung dagegen hat gar keine Berührung mit zeitgenössischer Kunst.

Dieser Gedanke hat dazu geführt, dass ich zusammen mit meiner Dramaturgin 2003 in diese riesige Favela de Maré mit 140 000 Einwohner:innen in Rio de Janeiro ging. Die Favela de Maré wird von vier Clans beherrscht, die sich unterein-

ander bekriegen und zugleich eine sehr bestechliche Polizei unter ihrer Kontrolle haben. Diese Polizei betrachtet die Bewohner:innen der Favela nicht als Bürger:innen, sondern als Aussätzige. Entsprechend schnell kommt es zu Schießereien, meist aus sicherer Distanz. Du bringst deine Kinder nach Hause, und von oben ballert ein Kampfhubschrauber der Polizei wahllos in die Menge. Aber hier in der Favela gibt es auch Helfer:innen, nicht-staatliche Organisationen, die sich um die Erziehung und die medizinische Versorgung kümmern. Meine Idee war, mit ihrer Unterstützung ein Kunstzentrum in der Favela zu errichten. Kulturell gab es hier nichts. Monatelang bin ich durch die Favela gestreift und entdeckte 2008 schließlich eine vor zwanzig Jahren aufgegebene Fabrikhalle, die wir gemietet und mühevoll wieder hergerichtet haben – bezahlt wurde das meiste durch meine Company, also von Einnahmen aus den Tournéeen in Europa. Die Halle hat 12 000 Quadratmeter, sie ist riesig. 2009 haben wir sie eröffnet und können hier alles machen, Theaterklassen geben, proben, unsere Premieren aufführen, Konferenzen veranstalten. 2011 haben wir auch eine Tanzschule für 300 Kinder eingerichtet. Sie sind in zwei Gruppen geteilt: eine für Jugendliche von acht bis 18 Jahren, die Ballettklassen, Yoga, zeitgenössischen Tanz erfahren und für alle Kurse nichts bezahlen müssen. Zusätzlich haben wir eine Tanzcompany für Leute zwischen 14 und 23 Jahren, die professionell arbeiten, mindestens vier Stunden pro Tag trainieren und für ihre Arbeit Stipendien erhalten. Schule und Juniorcompany werden bezahlt von der französischen Fondation d'entreprise Hermès. Ihr hat sich zuletzt auch der Prins Claus Fonds aus den Niederlanden angeschlossen. Das ist natürlich alles langsam gewachsen. Die ersten Student:innen erzählten es weiter, ihren Freund:innen und ihrer Familie etc. Aber es ist

noch lange nicht so, dass die Massen strömen. Ich bin auch nicht so bekannt in meinem Land, nicht bei diesen Leuten, wohl eher nur in einem kleinen Zirkel, der sich für zeitgenössischen Tanz interessiert.

Essenziell ist für mich die Frage: Für wen mache ich Kunst? Für die Geldgeber:innen oder für die, die keinen Zutritt erhalten, die von der kulturellen Teilhabe ausgeschlossen sind? Ich bin in die Favela de Maré gezogen, um das zu teilen, was ich selbst umsonst erhalten habe: meine Erziehung und meine Hautfarbe. Ich will, dass diese Menschen auch eine Chance haben. Wenn sie Kunst machen wollen, wenn sie tanzen wollen, sollen sie das genauso dürfen wie ich. Wobei Tanz sicher den Vorteil hat, dass es eben keine Kunst der Privilegierten ist, nicht in Brasilien, wo eine unglaubliche Diversität an Tanzformen existiert, neben Modernem Tanz, neben Ballett, also neben den weißen Tanzformen. Und noch vor gar nicht so langer Zeit waren Tänze in Brasilien wie Candomblé oder Samba keine anerkannten Kunstformen, und sie sind es heute oft auch noch nicht. Seit ich in Maré lebe, habe ich eine andere Perspektive auf die Welt. Sie ändert meine Arbeit. Ich habe viel darüber nachgedacht, warum ich diesen Weg gegangen bin. Ich denke, ich möchte einfach, dass auch diese Menschen das Recht erhalten, das zu tun, was sie tun wollen, dass auch sie das Recht haben, glücklich leben zu dürfen.



Anmerkung zur aktuellen Situation: Das Kunstzentrum im Maré wurde 2020 zu einem Verteilzentrum für Lebensmittel und medizinische Hilfe umfunktionalisiert. Mehrere Vereine koordinieren hier die private COVID-19-Hilfe für die Maré-Bewohner:innen, die keinerlei staatliche Unterstützung erhalten. Die Schule läuft unter großen Schwierigkeiten und mit nur wenigen Schüler:innen weiter, um eine Komplettschließung zu verhindern.

Gekürzte Fassung; der vollständige Artikel erschien im Jahrbuch 2019 der Zeitschrift tanz.



Ohne Masse keine Macht

Von Johanna Roggan
und Romy Schwarzer



the guts company konzipiert, realisiert und erarbeitet klassische Bühnenproduktionen, offene Präsentationsformate, Installationen, site-specific Arbeiten, Diskursformate und öffentliche Laborsituationen. Seit 2018 setzt sich das Ensemble mit dem Thema Macht in unterschiedlichen Facetten auseinander und verhandelt zwischen Oben und Unten, zwischen Recht und Unrecht, zwischen Hoffnung und Utopie.

MACHT#1 – AM KÖNIGS- WEG nach Elfriede Jelinek (2019/20):

Ohne Masse, keine Macht. Ein Reigen des Führens und Folgens, der Unterwerfung und Verheißung.

(...) Nicht zu korrekt sein, nicht schreien, nicht spucken, nicht Transparente schwenken, nicht Scheiben einschlagen, nicht bei jeder Gelegenheit Halt! schreien, davon wird nichts angehalten werden, nicht von Menschen, die nicht einmal für Tiere bremsen würden! Nicht andere als dumm anklagen! Das gilt für mich, ich tu es ja die ganze Zeit. Nicht auf andre herabschauen! Nicht sich erheben, und wenn, dann den Sessel stehen lassen! Nicht selbstgerecht sein und nicht korrekt sein, aber auch nichts sein, was andere beleidigen oder kränken könnte. Als Enttäuschter nicht selbst enttäuschend sein! Auch sonst niemanden täuschen! Der König sagt, was ist, nur Sie täuschen sich immer, er nicht. (...)

(Auszug: Elfriede Jelinek/Am Königsweg)

In der ersten Produktion zum Thema Macht setzt sich the guts company mit dem Theatertext „Am Königsweg“ von Elfriede Jelinek auseinander. Der Abend folgt der These: Ohne Masse keine Macht, und es geht um die Frage, was Menschen opfern würden, um zu dieser Masse zu gehören? Zwei Tänzerinnen auf der Bühne und eine Schauspielerin auf 11 Leinwänden begeben sich in einen großen Reigen aus „Führen und Folgen“. Sie thematisieren Unterwerfung, Wortgewandtheit, Blendung, Verheißung und Wiederholung als Zutaten für eine erfolgreiche Führer:innenschaft über eine Masse an identitätshungrigen, orientierungssuchenden, „neuen“ Bürger:innen.

Ein Rückblick



MACHT#2 – the skin (2020/21)

widmet sich den Menschenrechten, Erfahrungen von Ohnmacht, Subversion und Selbstermächtigung.

Ausgehend von der Annahme, dass Menschenrechte (wie) unsere Haut sind, die unsere Innereien schützt und dennoch die Außenwelt hineinlässt, verhandelt the guts company folgende Fragen:

Wieviel Verletzung halten wir aus? Ab wann wehren wir uns und wie? Und wann verlassen wir einen Ort, der täglich unsere Menschenrechte verletzt? Wie fühlt es sich an, wenn man weniger oder keine Menschenrechte zugestanden bekommt? Was sind Überlebensstrategien bzw. was können Formen der Selbstermächtigung sein?

Vielleicht zwei Wochen lag ich auf dem Boden und habe aus dem Fenster die Sonne von links nach rechts wandern sehen. Daran erinnere ich mich. Das war alles, was ich gesehen habe. Ich habe über nichts nachgedacht, ich habe nichts gefühlt, nur die Sonne von links nach rechts gehen sehen.

(Auszug: Interview mit Gosha, der wegen Folter aus Russland in die Ukraine geflohen ist)

MACHT – Symposium, Workshop, Audio-Walk (2021)

Als Abschluss des Projektes MACHT#2, veranstaltete the guts company im Hole of Fame ein Symposium mit verschiedenen Speaker:innen sowie einen Workshop mit dem Regisseur Florian Fischer und dem Performer Jacob Kovner. Im Hole of Fame wurden alle gesammelten und erarbeiteten Teilstücke zum Themenkomplex Macht und Menschenrechte als Video-Foto-Text-Installation aufgebaut. Als Zusammenfassung der vielen Enden konnten die Besucher:innen ein 32-minütiges interaktives Audio-Feature von Lukas Pohlmann während eines Spaziergangs erleben.

Nichts entbindet sie ihrer Verantwortung. Die Bindung zu ihrer Verantwortung lässt sich nicht einfach lösen wie die Bindung zu einem Ski oder einem unbefriedigten Sexualpartner. Sie werden ihrer Verantwortung verbunden bleiben, komme was wolle.

(Auszug: Und vergib uns unsere Ohnmacht, Audio-drama-walk, 2021)

MACHT#3 – Hoffnung

Die Pandemie dauert noch immer an und the guts company denkt perspektivisch über Auswirkungen und Folgen der Pandemie nach. Was bleiben wird, sind die gesellschaftlichen Konfliktlinien, die in den vergangenen Monaten erstarkt sind, als lägen sie unter einem viralen Brennglas. Risse sind tiefer, Rhetoriken der Ablehnung gewaltvoller, empathische Begegnungen schwieriger geworden. Viel Widerstand allerorten! Es scheint leichter denn je, sich mit einem „Dagegen“ als einem „Dafür“ zu verbinden. Oder täuscht die Beobachtung? Birgt Widerstand auch Utopien? Welche Hoffnungen können entfacht werden?

Hoffnung ist das Schlagwort für die kommende Produktion MACHT#3. Es wird persönlicher, fast intim. Wir proben die innere Emigration. Wir graben nach unseren ganz persönlichen Hoffnungen und stellen unsere Blicke, Gedanken, unsere Wehmut, unsere Angst und Freude zur Disposition. Was hilft, um hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken? Was tragen wir dazu bei?

03./04.06.2022 Premiere
MACHT#3 – Hoffnung
the guts company/Johanna Roggan

Koproduktion HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste und Forum Gestaltung Magdeburg.

Gefördert von Fonds Darstellende Künste aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Kulturstiftung des Freistaates Sachsen*, Landeshauptstadt Dresden/Amt für Kultur und Denkmalschutz, Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank. Unterstützt durch DIEHL+RITTER/TANZPAKT RECONNECT, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen der Initiative NEUSTART KULTUR.

* Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

On Kinships and Twins

Philip Glass zum 85. Geburtstag

Am 7. Juni 2022 wird das junge Klavierduo der Zwillingsschwestern Clara und Marie Becker im Großen Saal des Festspielhauses Hellerau ein neues Werk der japanisch-peruanischen Komponistin Pauchi Sasaki uraufführen. Ein weiterer Höhepunkt des Konzerts ist „Les enfants terribles“ für zwei Klaviere von Philip Glass, das ein neues Kapitel in der besonderen Beziehung zwischen dem legendären Komponisten und dem nicht minder berühmten Klavierduo von Katia und Marielle Labèque markiert. Ist es doch gewissermaßen der Nachfolger zu Glass' Doppelkonzert für Klavier, das dieser eigens für die beiden Schwestern komponierte.

Auch Pauchi Sasaki und Philip Glass verbindet eine besondere Beziehung: Sasaki, die als Kind japanisch-stämmiger Eltern in Lima aufwuchs und dort die Deutsche Schule besuchte, lernte schon mit fünf Jahren, Geige zu spielen. Die zierliche Frau, die ursprünglich Journalistin werden wollte, hat inzwischen zwei Soloalben herausgebracht und die Musik zu mehr als 30 Filmen geschrieben – und wurde im Rahmen der „Rolex Mentor und Meisterschüler Initiative“ mehr als ein Jahr von Philip Glass betreut.

„Er reist ständig“, erzählt Sasaki, „und er kollaboriert mit lauter verschiedenen Künstler:innen innerhalb einer einzigen Woche, spielt Konzerte – und schafft es nebenbei noch, Musik zu schreiben. Einmal waren wir zum Mittagessen verabredet, und als er ankam, sagte er: ‚Ich habe die ganze Nacht mit Komponieren verbracht.‘“ Als Glass noch jünger war, arbeitete er zu festen Zeiten in 4-Stunden-Intervallen: „Manchmal hatte ich nachts eine Idee und sagte mir dann: ‚Ich stehe jetzt nicht auf. Ich komponiere nur morgens. Die Muse kommt, wenn ich soweit bin.‘ Dies ist inzwischen jedoch nicht mehr so. Wenn ich nicht schlafen kann, stehe ich auf, gehe nach unten und komponiere eine Weile.“

Die beiden trafen sich in Paris, Japan, Rumänien und Kalifornien. Doch erst in New York City konnte sich die Beziehung zwischen Mentor und Meisterschülerin richtig entwickeln. Glass, inzwischen eine Institution im East Village, lebt dort seit einigen Jahrzehnten. „Oft passiert es, dass ihm eine Anekdote einfällt, während wir uns unterhalten oder Tee trinken oder er sich ein Sandwich macht“, erzählt Sasaki – Anekdoten, die sehr viel über Glass, aber auch grundsätzlich über das Komponieren erzählen. Glass hat 22 Sinfonien, über 20 Opern, Konzerte, Filmmusik, Streichquartette und zahlreiche Solokonzerte für Klavier und Orgel geschrieben. Sowohl Sasaki als auch Glass fordern mit ihrer Musik das Zeitgefühl der Zuhörer:innen heraus. Während Glass das

Zeitempfinden bewusst durch ausgefeilte, vielschichtige und zumeist präzise repetitive Strukturen irritiert, ist die Musik von Sasaki eher freier, fließender, langsamer und gleichzeitig eindringlicher.

Glass und Sasaki verbindet außerdem ein besonderes Interesse an Filmmusik. „Hierzu kann ich noch eine Anekdote erzählen“, meint Glass mit einem breiten Schmunzeln. „Einmal war ich in L.A. unterwegs und traf zufällig jemanden auf der Straße, der gerade als Filmkomponist gefeuert worden war und sich deshalb ärgerte. Das kommt nicht selten vor, es kann zum Beispiel sein, dass beim Schnitt etwas schiefgeht. Das erste, was sie dann tun, ist den Komponisten rauszuwerfen, weil das am günstigsten ist – die Szene noch einmal zu drehen, wäre viel teurer.“ Glass hatte den Kollegen damals übrigens getröstet, indem er ihm sagte: „Mach dir nichts draus, ich werde auch ständig gefeuert.“

Textfassung nach einem Interview von Steven Thrasher

07.06.2022

Katia & Marielle Labèque, Klavier

Clara & Marie Becker, Klavier

Claude Debussy:

„Six épigraphes antiques“ für zwei Klaviere

Franz Schubert:

Fantasie f-Moll für Klavier zu vier Händen D 940

Pauchi Sasaki: „ARTEMIS: Recitative“

Uraufführung einer Auftragskomposition für zwei

Klaviere und Elektronik

Philip Glass: „Les enfants terribles“

Suite für Klavier zu vier Händen (arr. von Michael Riesman)

Konzert in Kooperation mit den Dresdner Musikfestspielen.
Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Mit freundlicher Unterstützung von ROLEX sowie der Stiftung Kunst und Musik für Dresden.



Young

In HELLERAU sind Kinder und Jugendliche mit ihrer eigenen Perspektive auf Tanz, Theater und Performance nicht nur Teil des Publikums. In Workshops für alle Altersklassen, aber auch Festivalformaten wie „Young Stage“, haben Tanzinteressierte von 6–25 Jahren die Möglichkeit selbst aktiv zu werden und neue Stücke unter professionellen Bedingungen zu erarbeiten und zu präsentieren. Nach der coronabedingten Absage des Festivals Young Stage 2020 unternimmt HELLERAU im Sommer 2022 einen neuen Anlauf. Nach einer offenen Ausschreibung wurden neun sehr unterschiedliche Projekte ausgewählt.

Das Projekt „Abheben 2.2“ unter der künstlerischen Leitung von Franziska Kusebauch und Charlotte Mehling in Zusammenarbeit mit Jugendlichen aus den Wohngruppen der Radebeuler Sozialprojekte ist ein Projekt von „Young Stage“, und die Akteur:innen möchten im wahrsten Sinne hoch hinaus. Im Projekt der Jugendkunstschule Dresden erkundet die Gruppe in Turn- und Kletterhallen den Luftraum und verlässt den sicheren Tanzboden zu Gunsten neuer Körpererfahrungen der jugendlichen Performer:innen. Die Jugendlichen stellen Fragen nach für sie wichtigen zwischenmenschlichen Beziehungen und danach, welche Bedeutung Liebe in ihrem Leben hat. Sie experimentieren dabei mit Bewegungssprachen des Tanzes, des Vertical Dance, der Luftakrobatik und Mitteln des biografisch-dokumentarischen Theaters. Wir möchten noch nicht zu viel verraten und sind gespannt auf die Inszenierung in Sommer 2022.

Doch wie wird so ein Stück eigentlich erarbeitet? Wie war es, abzuheben? Wie war es, einem anderen zu vertrauen und was bedeutet eigentlich Vertrauen? Dies und mehr haben wir die Gruppe innerhalb ihrer ersten Arbeitsphase gefragt und einige Statements dazu gesammelt:

„Man bekommt da so eine Art Adrenalinkick, find ich!“

„Ich hatte Angst, z.B. beim Seil loslassen in der Höhe.“

„Man muss kämpfen und kann gucken, wie stark man sein kann.“

„Mich reizt die körperliche Herausforderung!“

„Wir sind geklettert, haben aber auch an der Wand getanzt.“

„Vertrauen ist, wenn man mit einer Bezugsperson über seine Probleme reden kann.“

„Vertrauen heißt für mich, private Sachen für sich zu behalten.“

„Man muss dem Sicherungspartner sehr vertrauen!“

„Partnercheck hilft!“

Uns interessiert aber auch der Blick von Franziska und Charlotte auf den aktuellen künstlerischen Prozess mit der Gruppe. Wie habt ihr als künstlerische Leitung die Zusammenarbeit mit der Gruppe bisher erlebt? Konntet ihr schon Vertrauen zur Gruppe aufbauen und die Angst vor der Höhe nehmen?

Franziska Kusebauch: „Ich finde es sehr beeindruckend, wie mutig die Jugendlichen bereits am Ende der ersten Probenwoche in die Höhe gegangen sind. Wie fokussiert und kreativ sie auch schon kurze eigene Choreografien entwickelt haben. Sie haben total verstanden, worum es geht. Ich freue mich sehr auf die weitere Arbeit am Stück für „Young Stage“. Hoffentlich dürfen wir bald wieder proben!“

Charlotte Mehling: „In unserer ersten Probenwoche haben sich die Jugendlichen schon weit nach oben gewagt und sich erstaunlich schnell an das ‚in der Luft sein‘ gewöhnt. In kleinen Choreografien haben sie spannende Bilder zu zweit entwickelt, sich dabei gegenseitig am Gurt gesichert und aufeinander verlassen können. Ich finde es toll, wie alle schon ins Experimentieren kommen, auch wenn die Wand ja ein ungewohnter Boden ist.“

Stage

RFLX

Tanz/Performance/Video

Partner: Marie-Curie-

Gymnasium Dresden

Künstlerische Leitung: Anna Till,

Lissy Bauer, Bettina Saupe

Teilnehmer:innen: 15–16 Jahre

Abheben 2.2*

Zirkus/Performance

Partner: JugendKunstschule

Dresden in Kooperation mit den

Radebeuler Sozialprojekten gGmbH und Kulturladen Dresden e.V.

Künstlerische Leitung: Franziska

Kusebauch, Charlotte Mehling

Künstlerisch-sozialpädagogische

Mitarbeit: Nico Darwich-Müller

Teilnehmer:innen: 14–25 Jahre

lost

Tanz

Partner: Heinrich-Schütz-

Konservatorium Dresden,

Tanzträume Dresden e.V.,

Förderverein des Fachbereichs

Tanz des HSKD

Choreografie: Nora Schott,

Darina Umanskaja,

Musikalische Leitung: Clemens Amme

Organisation: Petra Steinert

Teilnehmer:innen: 15–19 Jahre

Playgrounds Prohlis

Interdisziplinäres Workshopangebot

Partner: Palitzsch-Oberschule

Dresden/Prohlis

Künstlerische Leitung: Romy

Weyrauch und Michael McCrae

Teilnehmer:innen: 12–15 Jahre

Borders, me and the strangeness

Tanz/Performance

Partner: outlaw gGmbH

Künstlerische Leitung:

Helena Fernandino

Teilnehmer:innen: 13–19 Jahre

Tanzstück (N.N.)

Partner: Evangelisches

Gymnasium Tharandt

Künstlerische Leitung:

Katja Erfurth, Anne Horenburg

Teilnehmer:innen: Klassen 5, 6 & 11

Die kleine Hexe

Märchenadaption nach

Otfried Preußler

Theater

Partner: OS Weixdorf

– Jugendverein Roter Baum e.V.

Künstlerische Leitung: Heidi Lempke

Teilnehmer:innen: 11–15 Jahre,

5. bis 9. Klasse

tick tick tack*

Tanz/Theater

Partner: Grundschule und Hort Cosse-

baude, Jugendhaus Alter Feuerwehr

Künstlerische Leitung: Kristin Mente

und Juliane Bauer

Teilnehmer:innen: 7–12 Jahre

PflanzenKlangLabor: Im Garten der Klänge

Klang/kreatives Gestalten Partner:

84. Grundschule Hellerau

Künstlerische Leitung: Ulrike

Gärtner, Albrecht Scharnweber

(PflanzenKlangLabor)

Teilnehmer:innen: 7–12 Jahre

14. – 25.06.2022

Young Stage

Festival für und mit Kindern und Jugendlichen

„Young Stage“ wird gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und von der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

* Die Veranstaltungen werden gefördert von ChanceTanz, einem Projekt des Bundesverbands Aktion Tanz e.V. im Rahmen des Programms „Kultur macht stark! Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

CLAIMING COMMON SPACES IV: Cool Down

Festival des Bündnisses
internationaler
Produktionshäuser

Die Klimakrise verlangt ein radikales Umdenken und Agieren, das alle gesellschaftlichen und politischen Handlungsfelder umfasst. Nicht nur Philosoph:innen wie Donna Haraway, Bruno Latour oder Timothy Morton fordern eine Neubestimmung dessen, was tradierte Kategorisierungen von Natur, Kultur und Mensch ein- und ausschließen. Ob in der Ökonomie, der Bildung, der Technologie, der Stadt- und Landschaftsplanung, im Alltag oder in der Kultur – überall ist eine Neuorientierung unumgänglich. Welche Rolle nimmt die Kunst in der Auseinandersetzung mit der nahenden planetaren Krise ein? Welchen Umgang und welches übertragbare Wissen generieren Künstler:innen in ihren Praktiken? Wie kann ein neues Für- und Miteinander an der Schnittstelle unterschiedlicher Disziplinen und Wissensformen entwickelt werden?

„CLAIMING COMMON SPACES IV: Cool Down“ ist Festival, thematische Plattform und Arbeitstreffen zugleich. Und es ist Teil der mehrjährigen Veranstaltungsreihe CLAIMING COMMON SPACES innerhalb des Bündnisses internationaler Produktionshäuser, dessen Mitglied HELLERAU seit 2015 ist. Die vierte Edition, die HELLERAU gemeinsam mit PACT Zollverein in Essen und zahlreichen weiteren Partner:innen in Dresden und in der Region Sachsen ausrichtet, stellt unseren wichtigsten Gemeinschaftsraum ins Zentrum – den Planeten Erde. In einer Zeit der voranschreitenden globalen Erwärmung ist „Cool Down“ eine Einladung zur gemeinsamen Reflexion sowie zur ästhetischen Begegnung mit dem Phänomen Klimakrise und den katastrophalen Auswirkungen.

Mit einer Reihe von Tanz- und Theaterproduktionen, Installationen, partizipativen Performances, Panels und interaktiven Werkstätten schafft das künstlerische Programm von „CLAIMING COMMON SPACES IV: Cool Down“ sinnliche, körperlich wie emotional aktivierende Erfahrungsräume, die dazu anregen, über ein neues Miteinander nachzudenken, Handlungsoptionen zu generieren und eine Haltung zur Klimakrise einzunehmen.

Neben dem öffentlichen Festival „Cool Down“ erstreckt sich CLAIMING COMMON SPACES IV in vorab stattfindenden Residenzen, gemeinsamen Arbeitstreffen und Versammlungen, bei denen sich Künstler:innen und Expert:innen verschiedener Professionen über Erfahrungen austauschen, um ein ökologisches Umdenken anzustoßen.

Mit der gemeinsamen Ausrichtung von CLAIMING COMMON SPACES IV verbinden sich mit HELLERAU, Dresden und PACT Zollverein, Essen zwei ehemalige große Industrieregionen, in denen der schonungslose Raubbau an natürlichen Ressourcen die Gesellschaft, die Infrastruktur und die Umwelt einschneidend veränderte. Die Idee, diese Ausgabe gemeinsam zu konzipieren, erwächst aus dem Interesse, das Prozessuale in den Blick zu nehmen und das Gemeinsame, das Miteinander zu untersuchen.

Öffentliche Formate finden bei PACT Zollverein vom 20. bis 26.06. und in HELLERAU vom 01. bis 09.07. statt.

01. – 09.07.2022

CLAIMING COMMON SPACES IV: Cool Down

Mit BERLIN, Abigail Conway, GASTSTUBE°, Romuald Krężel & René Alejandro Huari Mateus, Maguy Marin, Rosalind Masson, Lea Moro u.a.

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und von der Ostdeutschen Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Ostsächsischen Sparkasse Dresden.



Regarding the Artistic Process

Von Maguy Marin

It is not a question of doing the impossible but of exhausting the possible.

The world is complex.
That's what they say.
We never stop saying it.
We never stop believing it.
But this complexity entrenches us. Pushing us to believe in our own impotence.

Nevertheless, it's simple, we're still here, alive.
Active, regardless of everything.
Ceaselessly testing what is possible for us (small or large).

That's where we are.
Inventorying what is possible.
Toying with the possible without achieving it.
Going to the exhaustion of possibilities.
An exhaustion that renounces any order of preference and any organization of purpose or meaning. We don't prefer one over the other.
We don't achieve any more, even though we continue to accomplish.

And it's because we won't stop wanting to live, not only be born, to experiment, not only observe, that we extricate ourselves from the complexity. So that the complexity becomes multiplicity. So that the world is no longer complex, but multiple – plural.

A multiplicity where the exhaustion of that which is possible composes. Gives rhythm.
A multiplicity filled with uninterrupted movements, with accelerating, with releasing.
Constant alterations which give us the joy of the unpredictable.
The joy of giving ourselves the potential to act.
The joy of living our capabilities for transformation.
We're not made once and forever.
We don't know what a life – or a body – can do or be?

We don't know what postures and positions will spread from our interferences (external and internal)? Positions, postures, accidents, dissonances, steps and paths, approaches, exhaustive positions setting off in diverse directions –

Better sitting than standing and lying than sitting. (Samuel Beckett – Malone Dies)

And then, create the possible as one carries it out.
Because there is no existence except that which is possible.

Too much to do with a possible more and more restricted to care about what is still happening:
the highest exactness and most extreme dissolution; the indefinite exchange of formulations
and the pursuit of the formless or the unformulated.

To the point of exhaustion.

Exhaust the potentialities of a motif by composition, decomposition, and recomposition of variations, successions, and juxtapositions, in a continuous flow: fugue and canon.

Exhaust the potentialities of whatever space (overview) by very exactly determined variable geometries (fragmentations).

Summits, centers, points, straight, broken, and curved lines, angles, segments, secants, quadrangles, squares, rhombi, rectangles, circles, isosceles and equilateral triangles, intersection points, zones, etc.
Populated, traveled spaces:
Without here nor there nor ever approaching nor moving away from anything all the steps of the earth. (Samuel Beckett – For to End Yet Again)

Spaces formed and deformed, constructed and deconstructed, among themselves.
Limits that never cease moving, ruptures.
Combinations of positions that occupy the elements in space, until exhaustion.
Possibility that an event itself possible occurs in the space under consideration – encounters/ collisions, possibilities of a unique event following the order and the course of the series.

Exhaustive series of spaces, lights, colors, nuances, sounds, movements, displacements, fragmentations and possible combinations without object.

And then exhaust the words, and bring to life another language, in the way words themselves give that which is possible a reality of their own – the replacement of clauses and syntactical relationships with enumerations and combinatorial relationships, waves



which blend or contrast themselves, to the point of drying up the flow, until silence.

Unstable construction, where the encountered singularity extends itself into the proximity of another. A construction step by step.

A construction from the center of things.

And from the center, we will act.
A piece without foreknowledge, without exteriority.

Where the being-here of each individual will bring forth a poetics of being with the world.
A state of aliveness where the irreducible intersubstance and positioning in perpetual movement are in play.
And so, we shall be here in shared time, shared space, shared environment.



Investigating – eight artists together – that which links things.

Catching a glimpse of the porosities.
And not personalities, merely anecdotal.
Again stating the necessity of addressing others, of the appeal of the indefinite.

“Others” as the “possible worlds” to which movements and objects confer an always variable reality. Others who have no other reality than that which their voice gives them in their possible world, and who are in themselves “stories” and “histories”.

01./02.07.2022
UMWELT
Cie. Maguy Marin
Tanz/Performance

Den Auftakt von „CLAIMING COMMON SPACES IV: Cool Down“ macht die französische Choreografin Maguy Marin mit ihrer 2004 uraufgeführten und damals heftig debattierten Tanzperformance „UMWELT“. In einer hypnotischen Abfolge von Szenen stellt Maguy Marin die menschliche Existenz als immerwährende Bewegung dar, wobei das auffälligste Element die turbulente Beziehung zwischen dem Menschen und seiner Umwelt ist. Die Sorglosigkeit, mit der Menschen ihr Leben führen, erzeugt einen wachsenden Müllberg im vorderen Bereich der Bühne. Menschliche Spuren, die eine drohende Katastrophe andeuten.
Hat sich seit der Uraufführung vor 17 Jahren etwas verändert? „Wir spielen mit dem Möglichen, ohne es zu erreichen“, relativiert Marin und bringt unsere Gegenwart auf den Punkt: Wir tun, was wir können, aber da ginge noch wesentlich mehr. Und so ist die Herausforderung, die ihr Stück „UMWELT“ darstellt, heute aktueller denn je.

I Am A Permanent Member Das Kollektiv als Treffpunkt

GASTSTUBE° ist Treffpunkt der drei Künstler:innen Beatrice Fleischlin, Andreas Liebmann, Nicolas Galeazzi und deren künstlerischer Fragestellungen. Sie sind angetrieben von der Not und Lust, im Kontext der Klimakrise neue Formen des Vergnügens zu erfinden, die keine ausbeuterischen Verhältnisse zur Grundlage haben. GASTSTUBE° will Zeit und Raum, um performativ das Zusammensein zu erforschen.

Im Rahmen von „CLAIMING COMMON SPACES IV: Cool Down“ arbeitet GASTSTUBE° an der Weiterentwicklung von I Am A Permanent Member, einer Plattform für künstlerische Praktiken, die in Reaktion auf die Klimakrise entsteht. I Am A Permanent Member (IAAPM) versteht sich als Gegenüber

des UNO Sicherheitsrates und dessen ständigen Mitgliedern. IAAPM ermöglicht Austausch und das Entwickeln von Haltungen und nötigen Handlungen, um mit den katastrophalen Folgen der Klimakrise im Hier und Jetzt umgehen zu lernen.

Die folgenden Praktiken sind für die private Anwendung gedacht. GASTSTUBE° freut sich, von deinen Erfahrungen zu hören: permanentmember@gaststu.be



Erste Einladung: Briefschreiben

Wähle ein Paar Schuhe, das du im Moment oft trägst. Betrachte sie und überlege dir, woher die Materialien kommen, welche Verarbeitungsprozesse sie durchlaufen haben, durch welche Hände sie gegangen sind, über welche Transportwege sie zu dir gekommen sind. Nimm ein Blatt Papier und einen Stift und schreibe einen Brief an deine Schuhe und die realen und imaginierten Menschen, zu denen du über deine Schuhe in Verbindung stehst. Lade Freund:innen ein, das auch zu tun. Lest euch gegenseitig diese Briefe vor.

Zweite Einladung:

Renovierungsbedürftigkeit

Variante A

1. Mache einen Spaziergang, um draußen ein Ding zu finden, welches du als renovierungsbedürftig betrachtest.
2. Renoviere es.
3. Baue ein dem Ding fremdes Element ein, welches das Ding irgendwann, irgendwie transformieren wird.

Variante B

1. Mache einen Spaziergang, um über all die Dinge nachzudenken, welche du an dir selbst als renovierungsbedürftig betrachtest.
2. Wähle davon ein Ding aus, renoviere es.
3. Baue ein dir fremdes Element ein, welches dieses Ding irgendwann, irgendwie transformieren wird.

GASTSTUBE° bei Cool Down:

03.07.2022

Homemade Climate
Conference (HCC)
Workshop/Diskussion

09.07.2022

Klima-Fest
Workshop/Diskussion

Pflanzen-Meditation:



Was gilt als „natürlich“ oder „unnatürlich“, wenn wir uns um jemanden kümmern? Im Oktober 2021 waren Eszter Kállay und Bence György Pálinkás als Residenzkünstler:innen zu Gast in HELLERAU. Im Kulturgarten, inmitten von Pflanzen, die scheinbar natürlich sind, sich aber aufgrund ihres kulturellen Umfelds ganz anders verhalten als in ihrem natürlichen Lebensraum, luden sie zum Workshop „Roses are Red, Gender is Performative“ ein, der

die Beziehung zwischen der Bewirtschaftung eines Gartens und der Kindererziehung untersuchte. Um einen geschützten Raum zu eröffnen, in dem sich jede:r wohlfühlt und ein Austausch mit den Teilnehmer:innen angeregt wird, begannen sie ihre Workshops immer mit einer zehnminütigen Meditation, welche

die Künstler:innen hier in schriftlicher Form weitergeben möchten.



Eine praktische Anleitung

Bitte bereite für diese Meditation Papier und Stifte vor. Wir empfehlen dir, einen oder mehrere Partner:innen zu suchen und ihnen den folgenden Text vorzulesen oder ihn dir vorlesen zu lassen. Begib dich in einen Garten, einen Wald oder auf einen Balkon, wo du in entspannter Stimmung verweilen kannst.

Bitte suche dir einen bequemen Sitzplatz und stelle deine Füße auf dem Boden ab. Schließe deine Augen. Du befindest dich in einem Garten/Wald/etc. Beginne, deinen Atem wahrzunehmen. Achte auf dein Einatmen, dein Ausatmen und auf den Moment, wo sie sich treffen. Wenn Gedanken auftauchen, nimm sie einfach zur Kenntnis, akzeptiere sie, aber du musst nicht an ihnen festhalten.

Versuche, mit jedem Einatmen Ruhe einzusatmen und entspanne mit jedem Ausatmen deinen Körper. Beginne, deine Füße, deine Zehen zu entspannen. Spüre die Verbindung deiner Füße mit der Erde. Entspanne deine Knöchel, deine Schienbeine, entspanne deine Knie und deine Oberschenkel. Du kannst deine Hüfte und deinen unteren Rücken entspannen und dich einfach in deinen Sitz hinein entspannen. Dann entspanne deine Bauchmuskeln, deine Rückenmuskeln. Du kannst deine Schultern und Nacken entspannen. Versuche auch, dein Gesicht zu entspannen, deinen Kiefer, deine Stirn, den Raum zwischen deinen Augenbrauen – lasse diese Muskeln einfach los.

Nimm nun die Umgebung um dich herum wahr. Achte darauf, ob du irgendwelche Geräusche in deiner Umgebung hörst: Geräusche des Gartens, Geräusche des Wetters, Geräusche von Lebewesen, von Menschen. Achte auf diese verschiedenen Geräusche der Natur und der Kultur. Nimm Gerüche wahr, das Licht, das durch deine geschlossenen Augenlider bricht. Verändern sich die Gerüche, das Licht? Achte auf die Veränderung. Achte auf die Temperatur des Raumes und die Qualität der Luft.

Stelle dir nun einen Garten vor. Es kann jede Art von Garten sein. Und in diesem Garten gibt es eine Pflanze. Sieh dir diese Pflanze an. Hat sie eine Farbe oder mehrere verschiedene Farben? Achte auf die Form dieser Pflanze, auf die Größe der Pflanze. Steht sie für sich allein oder ist sie mit anderen Pflanzen verbunden? Du kannst dir auch vorstellen, diese Pflanze zu berühren. Welche Teile hat sie? Hat sie weiche Teile? Raue Teile? Du kannst dir auch vorstellen, deine Finger in die Erde dieser Pflanze zu stecken. Stelle dir die Qualität des Bodens vor. Ist er feucht? Ist er trocken? Aus welcher Art von Erde wächst die Pflanze?

Und nun stelle dir die Geschichte der Pflanze vor. Wie ist sie in den Garten gekommen? Wurde sie hier gepflanzt oder ist sie von selbst gewachsen? Was ist der Ursprung dieser Pflanze? Du kannst auch über die Geschichte des Wachstums der Pflanze nachdenken. Haben Menschen der Pflanze geholfen zu wachsen? Ist ihr Wachstum auf Hindernisse gestoßen? Hat sie Grenzen oder wächst sie sehr hoch und frei? Kontrolliert jemand diese Pflanze? Beschützt sie jemand? Wurde sie von jemandem kultiviert? Welche Rolle spielt diese Pflanze im Garten? Hat sie Früchte, die man essen kann oder ist sie ein Zierelement? Gilt sie als nützlich? Wächst sie ohne menschliches Zutun? Inwieweit ist sie Teil der Natur und inwieweit ist sie Teil der Kultur?

Schaue dir die Pflanze noch einmal an: ihre Qualität, ihre Farben, den Boden, den Garten, der sie umgibt. Schaue ein letztes Mal genau hin.

Kehre nun zu deinem Körper zurück und konzentriere dich wieder auf deinen Atem. Erlaube ihm, in seinen natürlichen Rhythmus zurückzukehren. Höre wieder auf die Geräusche der Umgebung und nimm das Licht wahr, das durch deine geschlossenen Augenlider dringt. Du kannst langsam deine Zehen und Fingerspitzen bewegen, wenn es für dich angenehm ist. Du kannst auch mit deinen Handgelenken und Knöcheln kreisen. Dehne dich, wenn es sich gut anfühlt. Öffne langsam deine Augen.

Und nun zeichne die Pflanze, die du dir vorgestellt hast. Wenn es sich gut anfühlt, kannst du über die Pflanze sprechen, während du sie zeichnest.

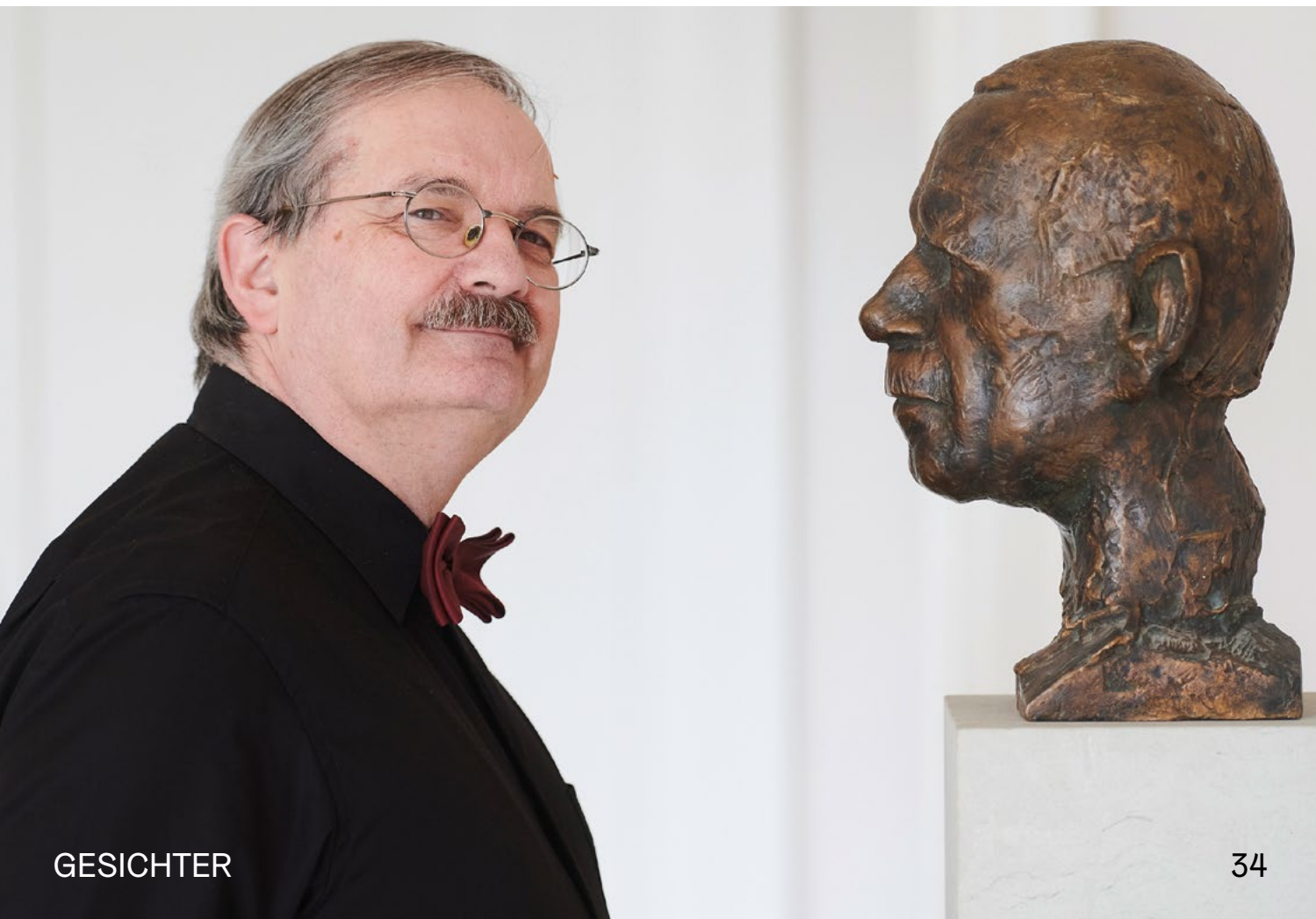
Eszter Kállay ist Dichterin, Übersetzerin, hat den Masterstudiengang Critical Studies an der Akademie der bildenden Künste Wien absolviert und arbeitet als Sozialarbeiterin. Ihr Interesse gilt der kritischen Pädagogik und dem feministischen Aktivismus. Kállays erster Gedichtband, „Kéz a levegőben“ (Hand in der Luft) erschien im Oktober 2020 im Magvető Verlag. Bence György Pálinkás ist gelernter Tischler, war Gastdozent an der Slade School of Fine Art–UCL, London und am Zentrum für Osteuropastudien, Warschau. Nicht-hierarchische Gemeinschaften interessieren Bence György Pálinkás auf der Bühne und in diversen künstlerischen Arbeitszusammenhängen. Mit dem Stück „Die ungarische Akazie“ war er mit seinem Team u.a. hier zu sehen: Mousonturm, Spielart, PALM OFF FEST, Theaterfestival Basel, BOZAR und bei Off Europa Festival.

Das Residenzprogramm in HELLERAU wird gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Friedemann Heinrich

Finanzmanagement & Controlling

In unserer Reihe „Gesichter“ stellen wir Menschen vor, die vor oder hinter den Kulissen dafür sorgen, dass im Haus alles reibungslos funktioniert und sich unsere Gäste wohlfühlen.



Wann und wie bist du nach HELLERAU gekommen?

Am Ende meines Studiums an der Fachhochschule der Sächsischen Verwaltung in Meißen habe ich 1994 ein Praktikum im Kulturamt der Stadt Dresden absolviert. Nach einer halben Woche kam ein Alarmruf aus dem Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik auf der Schevenstraße. In vier Tagen sollten die Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik starten, aber der zuständige Disponent durfte wegen seiner Stasi-Vergangenheit von heute auf morgen nicht mehr arbeiten. So war ich plötzlich im Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik bei Udo Zimmermann und habe dort die Organisation für die Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik übernommen. Diese Tätigkeit konnte ich auch nach Studienabschluss weiterführen. 2002, im Hochwasserjahr, sind wir mit dem Zentrum dann nach Hellerau umgezogen.

Was sind heute deine Aufgaben?

Ich bin zusammen mit meiner Kollegin Katrin Meinig für Finanzmanagement und Controlling zuständig. Wir kümmern uns um alle Einnahmen und Ausgaben, die steuerlichen Angelegenheiten, die Abrechnung der Feuerwehr, die Residenz-Apartments, das Führen von Auswertungslisten, die Vorbereitung von Fördermittelabrechnungen, Verrechnungen innerhalb der Stadtverwaltung, den Jahresabschluss und vieles anderes mehr.

Früher war ich allein in der Buchhaltung, aber irgendwann konnte ich die Arbeit aufgrund der steigenden Verwaltungsanforderungen und des umfangreicheren Spielplans nicht mehr allein bewältigen. Zu Udo Zimmermanns Zeiten bis 2006 haben wir die Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik über zehn Tage im Oktober als Festival durchgeführt und nur gelegentlich andere Veranstaltungen organisiert. Mit Dieter Jaenicke begann ein durchgehender Spielbetrieb, so, wie es auch in anderen Theatern üblich ist. Zum Glück wurde dann eine neue Stelle geschaffen. Und wenn heute meine Kollegin Katrin Meinig nicht hier wäre, wäre das hier das blanke Chaos.

Was war eine besondere Herausforderung, die ihr gemeinert habt?

Aus buchhalterischer Sicht betrachtet, war es die Arbeit mit der abgesenkten Mehrwertsteuer im zweiten Halbjahr 2020, weil der entscheidende Faktor dabei jeweils der Leistungszeitraum und nicht das Datum der Rechnungslegung war. Bis das der/die Letzte verstanden hatte, war das halbe Jahr schon wieder vorbei. In diesem halben Jahr haben wir 33 verschiedene Steuerkennzeichen verwendet – das ist, glaube ich, der absolute Rekord in der Stadt. Diese unterschiedliche Besteuerung hängt damit zusammen, dass HELLERAU innerhalb der Stadt Dresden als Betrieb gewerblicher Art geführt wird und dadurch teilweise vorsteuerabzugsberechtigt ist. Dies hängt wiederum vom Steuer-

status der Künstler:innen und den Einnahmen ab, was dazu führt, dass ... aber das würde hier jetzt hier zu weit führen. Da die Steuerprüfung durch das Finanzamt meistens erst fünf bis sieben Jahre später erfolgt, sollte man dann noch wissen, was man damals getan hat und warum man es getan hat.

Was magst du besonders in HELLERAU?

Das Faszinierende an HELLERAU ist die Multifunktionalität des Raumes. Im klassischen Theater nimmt das Publikum den Großteil des Raumes ein und die Bühne ist ein Guckkasten. Bei uns kann mit mehreren Bestuhlungsvarianten gearbeitet werden, an jeder beliebigen Ecke der Decke kann jeder Scheinwerfer gehangen werden. Und genau diese Veranstaltungen, bei denen von der traditionellen Bestuhlung abgewichen wird, wo der Raum eine besondere Gestaltung bekommt, sind immer ganz besondere.

Da erinnere ich mich besonders gern an das Projekt „Heimat“ (2007), bei dem Peter und Harriet Meinig acht verschiedene Gruppen beauftragt hatten, mit einem ganz normalen Gartenhäuschen aus dem Baumarkt etwas anzustellen. Der gesamte Raum war mit Rollrasen ausgelegt und das Publikum flanierte durch den Raum und konnte sich die Bespielung der Häuschen anschauen. Das 360°-Musiktheater „Lebende Minus Tote“ von theatrale subversion im letzten Jahr war auch so etwas Besonderes.

Ich habe in meiner Zeit hier drei unterschiedliche Intendanzen erlebt, mit jeweils drei ganz unterschiedlichen Handschriften. Diese drei Handschriften sind Ausdruck der vielen Möglichkeiten des Hauses.

Was wünschst du HELLERAU für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass wir mal wieder die ganz großen Kracher machen können. Dass wir ein internationales Ensemble begrüßen können, welches eine Gastspielreise von Tel Aviv über Madrid, Paris, HELLERAU, Warschau nach Moskau macht.

Auch privat bist du mit der Bühne verbunden. Was genau machst du da?

In meiner Freizeit manage ich das Kabarett „Die Kaktusblüte“ und stehe selbst mit großer Freude seit über 40 Jahren als Kabarettist auf den Brettern, die die Welt bedeuten.

Für Claudia „Wanda“ Reichardt

Von Detlev Schneider

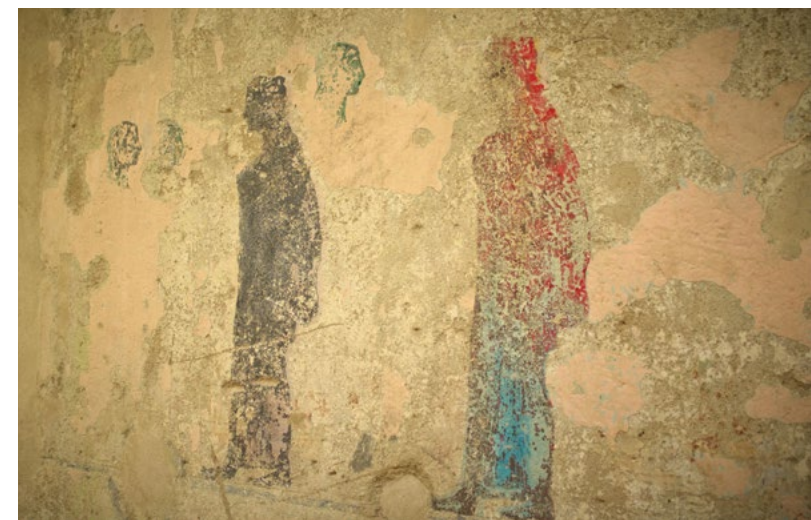
Wanda war für uns ein Glücksfall.

Seit den frühen achtziger Jahren hatte sie in den maroden, doch trockenen Räumen der Villa Marie am Blauen Wunder zu Ausstellungen eingeladen, die in offiziellen Galerien nicht denkbar waren. Kulturamtlich geduldet, staatssicherheitlich beargwöhnt. Dann die Wendeparadoxie: An einen „Investor“ verkauft, wurde die Villa flugs zum Edel-Italiener. Und Wanda kam zu uns ans Festspielhaus. Vom Arbeitsamt gefördert als „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme“. Ihr Sinn für pragmatische Klarheit kam uns genau zupass, denn wir wollten das militärisch malträtierte Haus in einem sorgsamem Prozess als Kunstort wiedergewinnen, wollten das suchende künstlerische Arbeiten in den disparaten Zeitschichten dieses Raumgefüges verschränken mit dessen behutsam-reparierender Sanierung. War diese Vorgehensweise schon politisch schwer zu vermitteln – Dresden schickte sich gerade an, zum „Stilleben in der deutschen Nationalgalerie“ zu werden, wie Durs Grünbein pointierte –, so gerieten die praktischen Herausforderungen bald zur Äquilibristik. Und Wanda wurde da der ruhende Pol. Das war das Eine.

Das Andere: Das Festspielhaus sollte zum Interface vieler Künste werden, ihr form- und sinnsuchendes Einander-Durchweben war unser Programm. Wandas weiter Blick für die Bildkünste wurde da hochwichtig, und sie kuratierte bald ein Projekt, in dem Kunst und Bauen exemplarisch zusammenspielten – ein neuer Boden im Großen Saal, erste Intervention in dessen überkommene Gestalt. Weg mit dem grobrissig-rauen Militärbeton. Eine reine, ebene Fläche aus lichtgrauem Quarzsand kam, die sofort die Anmutung des Raumes änderte, würdige Basis künftigen Geschehens. Es gab eine veritable Vernissage für den Boden. Der Direktor des Albertinums, Ulrich Bischoff, hielt die Laudatio, dann Cello, Brot und Wein. In den folgenden Jahren initiierte Wanda bildnerisch-basierte Projekte, die naturgemäß ephemere waren. Eines aber blieb physisch präsent. Als Nancy Spero, die frühe Ikone feministischer New Yorker Kunst, 1998 für einen Arbeitsbesuch nach HELLERAU kam, wurde Wanda fünf Sommerwochen lang unsere Gastgeberin für sie und ihre Studentinnen. Als Dank fügte Nancy Spero im westlichen Seitenstudio in die Zeitspuren der Wände feinsinnige Fresken ein. Wir verdanken es Wandas beharrlichem Insistieren, dass dieser kleine Saal bei der späteren Generalsanierung des Hauses nahezu unangetastet blieb. Er wurde damit zugleich zum Zeugen jenes turbulenten Jahrzehnts der Neubegründung des Festspielhauses. Der Nancy-Spero-Saal ist nun Wandas gegenständliches Vermächtnis. An einem späten Septembertag wachte sie aus wohl friedlichem Schlaf nicht wieder auf.



Claudia „Wanda“ Reichardt * 1996; Foto: Gabriele Gorgas



Fresken von Nancy Spero; Foto: Peter R. Fiebig

Der europäische Kunstsachse

Von Katrin Bicher

Udo Zimmermann gehört zu den vielgespielten Komponist:innen der Gegenwart. Im Oktober 2021 erlag er seiner langen Krankheit. Als Komponist und Kulturkämpfer wird er uns im Gedächtnis bleiben.

Erstaunlichen Erfolg hatte Udo Zimmermann nicht nur als Komponist. Auch als Vermittler, Dramaturg, Intendant, Manager – nicht zuletzt seiner selbst – gelangen ihm, dessen musikalische Sozialisation im gleichermaßen anspruchsvollen wie elitären und erfolgsgewöhnten Dresdner Kreuzchor für ein Leben auf der Überholspur womöglich prädestinierte, immer wieder überraschende Coups. Souverän bewegte er sich dabei über verschiedene Grenzen hinweg, platzierte seit den 1970er Jahren seine Werke in ganz Deutschland und darüber hinaus, erhielt Kompositionsaufträge und Dirigierverpflichtungen in Ost und West, trat 1990 bis 2001 als Intendant der Leipziger, für kurze Zeit auch der Deutschen Oper in Berlin, lebhaft für zeitgenössisches Musiktheater ein und als Gremien- und Leitungsmitglied verschiedener Akademien der Künste für zeitgenössische Kunst grundsätzlich.

Sein Anspruch war schon früh formuliert: „Weltmusik“ sollte sich bei Zimmermann treffen. Einen „Warschauer Herbst“ gab es in der DDR nicht. Also galt es, selbst eine Möglichkeit zu schaffen, aktuelle Musik von überall her zum ostdeutschen Publikum zu bringen. Dresden, Zimmermanns Heimat, schien dafür bestens geeignet: „Auf Dresden schaute man nicht ganz so genau wie auf das, was in Berlin geschah. Wir konnten von der relativen Abgeschlossenheit der Provinz profitieren,“ erinnerte er sich 2002 leicht kokettierend. Denn natürlich wusste er, dass Aufmerksamkeit erregen würde, was er vorhatte: mit seinen Aktivitäten Darmstadt und Donaueschingen ein drittes „D“ beizustellen.

Einen ersten Rahmen dafür bot ihm das Studio Neue Musik, das er unter dem Dach der Dresdner Staatstheater, wo er seit 1970 als „Entwicklungsdramaturg“ für das zeitgenössische Musiktheater zuständig war, 1974 einrichten konnte. Greifbarer wurde das Ziel, als er 1986 in einem Haus auf der Schevenstraße, das die Neue-Musik-Spezialabteilung der Edition Peters aufgeben musste, das „Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik“ ins Leben rief. Damit setzte er die von Peters begonnene Vermittlungsarbeit fort, die neben der Inverlagnahme zeitgenössischer Musik aus Kolloquien, Konzerten und Aufführungen, namentlich in der Verbindung

mit anderen Künsten, bestand. Hier konnte Zimmermann an- und seine eigene Vision einer Begegnungsstätte der Künste und Kunstschaffenden umsetzen.

Wichtig war ihm dabei, keine Exklusivität für Neue Musik zu schaffen, sondern sie als selbstverständlichen Teil in die Kultur zu integrieren. In diesem Sinne leitete er 1986 bis 1990 die „Werkstatt für zeitgenössisches Musiktheater“ in Bonn, setzte in Leipzig Henze, Ligeti, Maderna, Schlünz, Hirschfeld und Herchet neben Mozart, Beethoven, Rossini und Lortzing aufs Programm und startete 2001 als Generalintendant der Deutschen Oper in Berlin, um auch dort seine Idee eines zeitgenössischen Musiktheaters zu realisieren. Der hauptstädtische Opernstreit stoppte ihn allerdings bald. 2003 kehrte Zimmermann nach Dresden zurück, um hier als Gründungsintendant eines nunmehr Europäischen Zentrums der Künste das Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik auf dem „grünen Hügel der Moderne“ in Hellerau fortzuführen.

2008 musste Zimmermann seine Ämter in Hellerau und an der Berliner Akademie der Künste niederlegen, 2011 dann an der Sächsischen Akademie und als künstlerischer Leiter der „musica viva“ des Bayerischen Rundfunks. Nach langer Schaffenspause entstanden nun zwar wieder eigene Werke, u.a. das Jan Vogler gewidmete Cellokonzert und ein Violinkonzert für Elena Denisova. Eine seltene neurodegenerative Erkrankung aber ließ ihn bald verstummen – was besonders tragisch ist angesichts des aktiven Engagements der vorangegangenen Jahre.

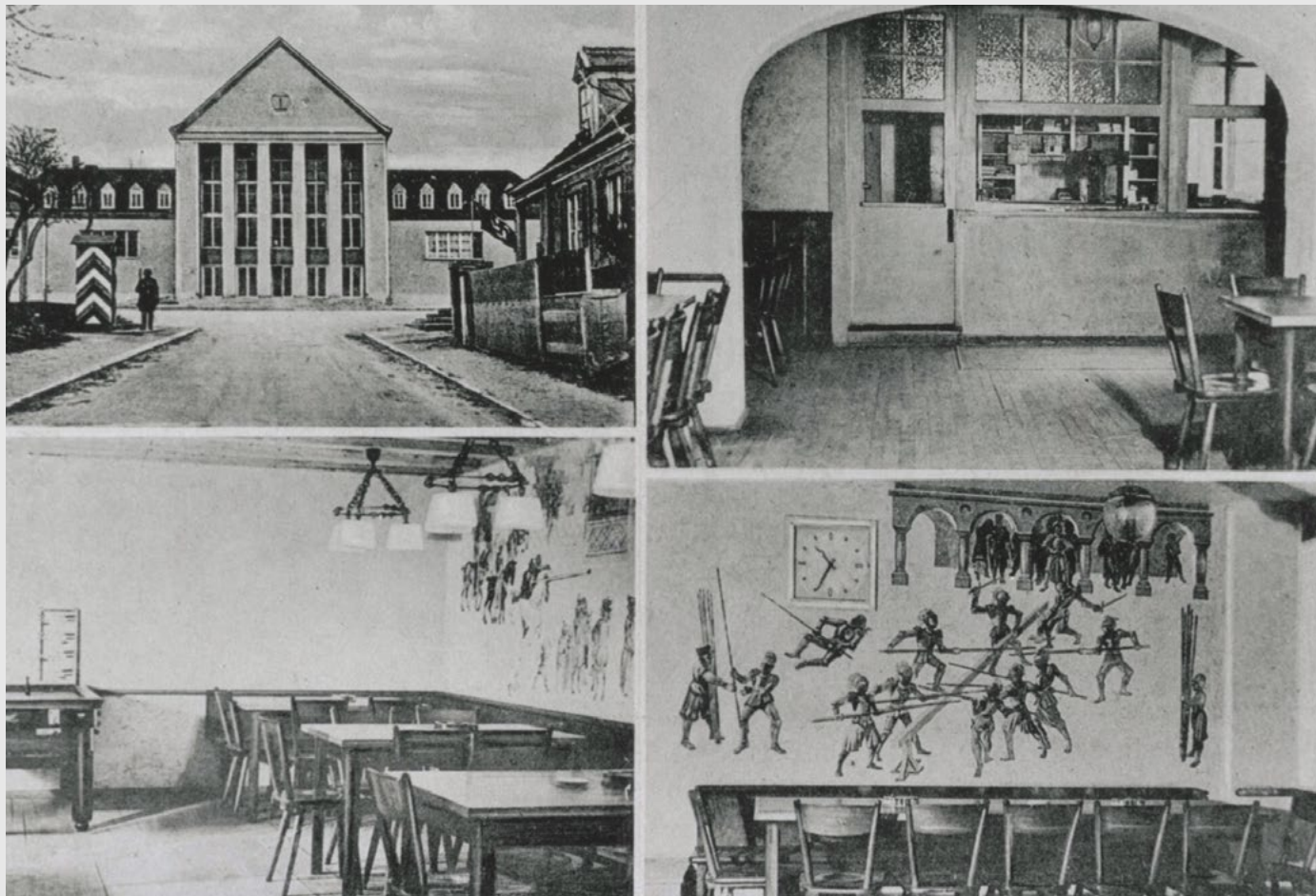
Was nachhallt und bleibt, ist der Zimmermannsche Gedanke, Künste und Kunstschaffende miteinander und mit dem Publikum zu verbinden. Was bleibt, ist mit HELLERAU ein „Europäisches Zentrum der Künste“ in der „relativen Abgeschlossenheit der Provinz“ aber mitten in Europa – nicht zuletzt als ein Zeichen auch der europäischen Idee. Denn, so Zimmermann vor dreißig Jahren im Gespräch mit Monika Grütters: „Die Kunst setzt mit ihren Visionen Zeichen für die Politik [...] Politik kann am Ende ohne Kunst nicht leben. [...] Leben kann ohne Kunst gar nicht sein. Und Kunst ist Lebenshilfe.“ Nicht provinziell, sondern ganz global.

Katrin Bicher ist Referatsleiterin „Sammlungen 20./21. Jahrhundert“ an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), wo einige Werke Zimmermanns in Autographen und Audiomitschnitten aufbewahrt und zugänglich gemacht werden.

Ein wichtiges Vermächtnis von Udo Zimmermann sind die 1987 gegründeten „Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik“. Die 30. Ausgabe dieses Festivals muss pandemiebedingt für den Zeitraum April 2021 bis Herbst 2022 geplant werden. Als nächstes steht das Projekt „An Invitation to Disappear“ von Julian Charrière (10. – 13.03.2022) auf dem Programm.



Schwur der Steine



Wer die Geschichte von Hellerau vergisst, wird die Gegenwart nicht begreifen.

Von Michael Ernst

Steine können nicht reden. Steine sind Zeitzeugen, bleiben aber stumm. Da können die aus ihnen geschaffenen Bauwerke noch so beredt sein. Dresdens Kulturbürgermeisterin Annekatriin Klepsch zufolge komme Hellerau als kulturelles Erbe eine ähnliche Bedeutung zu wie etwa der Semperoper und dem Zwinger. „Hellerau ist Ausdruck einer Reformbewegung am Beginn des 20. Jahrhunderts und steht als Antipode zur damaligen Residenzstadt. Aber auch als Nukleus für eine künstlerische Avantgarde sowie für neue Formen der Auseinandersetzung mit Gesellschaft und deren Lebensentwürfen in einer Großstadt.“

Die Geschichte aus den ersten Jahren der Gartenstadt sei bereits gut erforscht, auch die Zusammenhänge um einstige Reformer wie Émile Jaques-Dalcroze. Künstlerisch derartig visionäre Unternehmen bergen stets die Gefahr des finanziellen Scheiterns, wie seinerzeit auch geschehen. Für umso wichtiger hält es die Politikerin, dass Freistaat und Stadt das einstige Festspielareal nach dem Ende seiner Kasernennutzung wieder einer künstlerischen Nutzung zugeführt haben und dies auch finanziell unterstützen. „Es muss uns darum gehen“, so Klepsch, „mehr als nur das architektonische Erbe sichtbar zu machen. Deswegen ist künstlerische Kontinuität hinsichtlich eines Anspruchs an die Avantgarde so wichtig.“

Zwar sei die jahrzehntelange Unterbringung der Roten Armee aus heutiger Sicht ein absoluter Frevel gewesen, doch dies könne nicht gleichgesetzt werden mit der bis 1945 dort eingerichteten Polizeischule. „Während der NS-Diktatur wurden hier Menschen ausgebildet, die dann in ganz Europa massive Gewalt ausgeübt haben“, hält die Politikerin fest. „Was danach geschah, war das Ergebnis der Befreiung Deutschlands durch die Alliierten.“ Wie schwierig das Leben der sowjetischen Soldaten gewesen ist, sei derzeit ein weiterer Forschungsgegenstand.

Stadtrat Tilo Wirtz sieht das ähnlich: „Schon der Umbau von Hellerau 1938 zur Kaserne war eine Vergewaltigung der Ideen Heinrich Tessenows, denn die Anordnung der Kasernenflügel und der dadurch entstehende Kasernenhof zerstörten die offene Piazza.“ Bei den Planungen in den 1990er Jahren sei darauf nicht rückwirkend eingegangen worden, da habe man sich keine Gedanken um die Geschichte gemacht und an Hellerau nur im Zusammenhang mit der Reformbewegung gedacht. Stutzig geworden sei Wirtz, als er erfuhr,

dass dort ab 1938 eine Polizeikaserne etabliert worden war. „Polizei und SS wurden damals von Heinrich Himmler in Personalunion geführt und waren gleichermaßen Akteure des Holocaust.“ Je mehr sich diese Einsicht bestätigte und die Quellenlage faktisch verdichtet werden konnte, umso wichtiger wurde das Thema für den historisch interessierten Stadtrat. „Gerade im Zusammenhang mit der Bewerbung um den Titel des Weltkulturerbes dürfen wir uns nicht dem Vorwurf aussetzen, Dresden würde für eine derartige Aufarbeitung nichts tun. Im Laufe der 2000er Jahre gab es zu diesem Thema eine zunehmende Fülle von Material.“ Angetrieben, hier tiefer zu graben, habe ihn „das Wissen um Lücken in der Aufarbeitung, die heutzutage nicht mehr akzeptabel sind“. Der mitunter nach wie vor vertretenen Meinung von Dresden als „unschuldiger Stadt“ hält er entgegen: „Es ist nicht nur die SS gewesen, die für Gräueltaten vor allem in den von Deutschland überfallenen Ländern Osteuropas verantwortlich war, sondern es waren gerade auch reguläre Polizeieinheiten. Leute, die in den 1920er Jahren erwachsen geworden sind. Leute, die wussten, was sie taten.“ Er habe feststellen müssen, dass die Zeit von 1933 bis 1945 in Dresden viel zu schlecht aufgearbeitet sei. „Der Fokus auf den 13. Februar verstellt den Blick auf die Zeit davor, da gibt es ein fatales Desinteresse bis hin zur Ignoranz. Da will niemand ran. Aber an der Polizeischule in Hellerau wurden eben keine Verkehrspolizisten ausgebildet.“ Ab Sommer 1943 trug diese Institution den Namen Polizei-Waffenschule Hellerau I.

Wie umgehen mit diesem Erbe?

Die inhaltliche Erforschung dieser missbräuchlichen Nutzung ist ein wichtiges Anliegen auch für den Historiker Stefan Dornheim vom Stadtarchiv Dresden. „Um die UNESCO-Bewerbung gut vorzubereiten, müssen wir diese Zeit massiv aufarbeiten und ein Konzept vorlegen, wie die Stadtgesellschaft mit diesem Erbe umgehen will. Da gab es schillernde und dunkle Seiten, von denen wir noch zu wenig wissen. Aber man sollte valide Auskunft geben können.“

Als Idealfall sieht er diesbezüglich die gelungene Kooperation von Kulturamt mit dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV). Robert Badura, der mit dem Projekt betraut ist, und Claudia Dietze verbindet nicht nur das historische Interesse, sondern auch eine schon längere Zusammenarbeit beim Vorderhauspersonal des Europäischen Zentrums der Künste. Sie sind mit der zu untersuchenden Materie vertraut und haben bereits begonnen, überliefertes Material zu sichten. Badura recherchiert nun weiteres Material, etwa zur organisatorischen Eingebundenheit der verschiedenen Institutionen. Da der Polizeiapparat und somit auch die Polizeischule formal staatliche Einrichtungen gewesen waren, ist Badura vorrangig im Hauptstaatsarchiv und im Stadtarchiv Dresden zugange. Problematisch seien

freilich nach wie vor die Sperrfristen unterliegenden großen Aktenbestände in Moskau, die noch immer nicht zugänglich sind, sowie pandemiebedingte Einschränkungen in den Berliner Bundesarchiven.

Claudia Dietze und Robert Badura konnten jedoch schon viel hiesiges Material zur Gartenstadt sichten und sind folglich darüber im Bilde, wie schnell die NSDAP in Hellerau Fuß fassen konnte, wie rasch der damalige Bürgermeister die ab 1933 verhängten Richtlinien umgesetzt und beispielsweise darüber berichtet hat, wie glücklich er über die rückläufige Arbeitslosigkeit gewesen ist. Mit Stolz soll er auch Feierlichkeiten der NSDAP-Ortsgruppe verkündet haben.

Mit der Eingemeindung nach Dresden Mitte 1950 wurden sämtliche Aktenbestände ans Stadtarchiv übertragen. Darin beschrieben sind einschneidende Veränderungen wie Kriegsvorbereitungen und Flugübungen, aber auch sämtliche Bausachen sowie Akten zur sogenannten Gemeinschaftspflege und zu Festen. Mit deren Sichtung könne beantwortet werden, wie die Zivilgesellschaft mit der Polizeischule umgegangen ist, ob da eher kooperiert wurde oder man sich gestört gefühlt habe. Stefan Dornheim will die Frage beantwortet wissen, inwieweit die Polizeischule als Fremdkörper gesehen wurde oder ob es eine einvernehmliche Koexistenz gegeben habe. „Nach grober Sichtung wissen wir, dass es durchaus Klagen gegen massive Polizeiübungen gab. Doch neben einer gemeinsamen Sportplatznutzung und Kinoveranstaltungen für die Gemeinde im Festspielhaus fanden auch Volksfeste statt, die in eindeutigen Traditionen standen. Forschungen zur völkischen Ideologie belegen, dass es diese Strömungen schon vor 1933 gegeben hat und dass die Lebensreformbewegung recht unterschiedliche Wendungen nahm, von einer allgemeinen Reformbewegung bis hin zu völkisch esoterischen Entwicklungen. Da war also nicht alles liberal und international, wie später gern angenommen.“

Über die blinden Flecken haben auch Thomas Nitschke und Justus H. Ulbricht bereits geforscht. Aktuell sind in einem Artikel von Thomas Nitschke im Kolloquiumsband zur Welterbe-Bewerbung erhellende Details zu Hellerau als „Zentrum der Völkischen Bewegung“ nachzulesen. Darüber hinaus setzte sich Claudia Dietze in ihrer 2017 verfassten Masterarbeit mit solchen und anderen Aspekten der Vergangenheit auseinander. Gemeinsam mit Robert Badura bietet sie Führungen zum Thema „Die Gartenstadt im Nationalsozialismus“ an, um so viel Wissen wie möglich zu diesem Kapitel der deutschen Geschichte zu vermitteln. „Das Interesse daran ist nicht abgerissen“, berichtet sie und hält weitere Aufarbeitung für wichtig: „Das ist Arbeit gegen das Vergessen. Was gewesen ist, daran soll für weitere Generationen erinnert werden. Hinter sämtlichen Entwicklungen stecken immer Personen, einzelne Menschen, die darf man nicht vergessen.“ Ein bis heute nicht ausreichend beleuchteter Aspekt sei, dass es auch eine jüdische Bevölkerung in Hellerau gegeben hat, über die wenig bekannt ist. „Das muss unbedingt aufgearbeitet werden, das ist Erinnerungsarbeit!“

„Real wird
Geschichte nur,
wenn alle Seiten
beleuchtet werden,
dazu gehören
auch die schlechten
Seiten.“



Fest steht für Robert Badura, dass dem „Mythos Hellerau“ ein Korrektiv verpasst werden müsse. „Das war keine Insel der Glückseligen, die aus der Lebensreform auftaucht und nach einem Dutzend Jahren wieder versunken ist, bis sie nach der Wiedervereinigung dann wieder auftaucht. Wir haben die Motivation, da mehr Licht reinzubringen. Hellerau soll nicht als Ort des Bösen deklariert, aber real dargestellt werden.“ Und Claudia Dietze ergänzt: „Real wird Geschichte nur, wenn alle Seiten beleuchtet werden, dazu gehören auch die schlechten Seiten.“ Thomas Nitschke berichtet in erwähntem Kolloquiumsband etwa, dass es „bedeutsame Überschneidungen zwischen Lebensreformern und Völkischen“ gegeben habe, sich die völkische Bewegung aber auch von Ideen der Lebensreformern abgegrenzt habe. Nitschke hält fest: „Die Ablehnung des politischen Liberalismus und die Bekämpfung humanistischer Grundwerte blieben den meisten Lebensreformern jedoch fremd.“ Auch dem in völkischen Strömungen zu findenden „rigorosen Antislawismus und Antisemitismus“ seien die Lebensreformer nicht gefolgt.

Im Aktenmaterial zum Festspielhaus und zur Gartenstadt sei viel zu erfahren, etwa von der Nutzung des Gebäudes durch die Polizei und SS, bis hin zu Hinweisen auf Dienstgrade und den Alltag der Ausbilder, meint Robert Badura. Er betont seinen Anspruch, auch über die Täterperspektive sowie darüber, was später an den Einsatzorten der in Hellerau Ausgebildeten geschah, noch deutlich mehr herauszufinden.“ Stück um Stück konnte herausgearbeitet werden, dass 1934 zur ersten sogenannten Reichstheaterwoche die Opern „Alceste“ und „Iphigenie in Aulis“ von Christoph Willibald Gluck sowie Händels „Julius Caesar“ im sonst oft leerstehenden Festspielhaus aufgeführt worden sind, dass der Platz bereits ein Jahr zuvor in Adolf-Hitler-Platz umbenannt und ab 1938/39 für die Öffentlichkeit gesperrt worden ist.

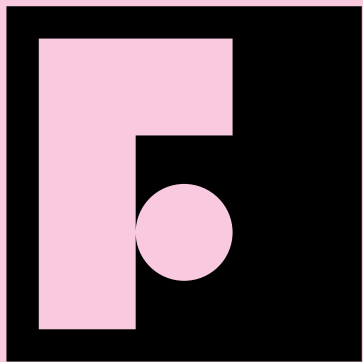
In der Folge seien militärische und polizeiliche Einrichtungen in einen engen Kontakt und Austausch getreten, wurden mit Flughafen und Truppenübungsplatz auf dem Heller sowie der Nationalpolitischen Bildungsarbeit an der früheren Landesschule ein militärischer Komplex im Norden Dresdens geschaffen. Die Deutschen Werkstätten galten als kriegswichtig.

Robert Badura konstatiert, erstaunt und froh darüber zu sein, „dass in Dresden auf den letzten Metern dieses Doppelhaushalts Gelder freigeworden sind, um hier etwas für die geschichtliche Aufarbeitung zu fördern.“

Wie aber soll in naher Zukunft mit den Ergebnissen all dieser Forschungen umgegangen werden? Kulturbürgermeisterin Annekatrin Klepsch kann sich Vermittlungsprojekte wie weitere Führungen auf dem Gelände vorstellen. Dazu gäbe es noch Gespräche mit dem Denkmalschutz, den Architekten sowie dem Planungsbüro für den derzeitigen Umbau des Ostflügels. Sie betrachtet es allerdings auch als eine Aufgabe, ein Bewusstsein für alle künftigen Gäste des Festspielhauses herzustellen: „Achtung, es gab auch dieses Kapitel in der Geschichte des Hauses!“



Wer mehr über die wechselvolle Geschichte des Festspielhauses und der Gartenstadt erfahren möchte, findet im Online-Artikel unter www.hellerau.org/magazin weitere Literaturhinweise.



Werden Sie Freund:in und unterstützen, begleiten und erleben Sie HELLERAU!

Mit einer Mitgliedschaft im Freundeskreis HELLERAU e.V. gehen Sie eine Beziehung mit HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste ein, aber vor allem mit den Menschen, die mit diesem Haus verbunden sind: mit Künstler:innen aus nah und fern, mit Freund:innen des Freundeskreises, mit Besucher:innen und mit dem Team von HELLERAU. Mit einer Mitgliedschaft im Freundeskreis HELLERAU e.V. unterstützen Sie HELLERAU finanziell. Die Jahresbeiträge kommen ausschließlich künstlerischen Projekten oder kulturellen Initiativen und Aktionen zugute. Über die Verwendung werden die Freund:innen von der künstlerischen Leitung informiert. Mit Ihrem Engagement für HELLERAU – diesem für Dresden und weit darüber hinaus so besonderen Ort – tragen Sie zur weiteren Verankerung von HELLERAU in der Dresdner Stadtgesellschaft bei und unterstützen die weitere Entwicklung des Festspielgeländes.

Eine Mitgliedschaft im Freundeskreis HELLERAU e.V. bedeutet vor allem viele Entdeckungen und Freude an den Künsten!



Als Freund:in von HELLERAU e.V.

- ★ werden Sie persönlich über Programmhilights informiert,
- ★ erhalten Sie Einladungen zum Spielzeitstart und zu Festivaleröffnungen,
- ★ sind Sie zu ausgewählten Proben, Showings und Künstler:innengesprächen eingeladen,
- ★ können Sie auf Einladung von HELLERAU einmal im Jahr eine ausgewählte Vorstellung kostenfrei allein oder zu zweit besuchen,
- ★ erhalten Sie Führungen durchs Haus – vom Dach bis in den Keller,
- ★ werden Sie zum Sommerfest im Kulturgarten HELLERAU eingeladen,
- ★ können Sie an der alljährlichen Kulturreise in eine andere Stadt teilnehmen.

Mitgliedsbeiträge

Ermäßigungsberechtigte:	ab	35 €
Einzelmitgliedschaft:	ab	70 €
Paarmitgliedschaft:	ab	120 €
Firmen- & Fördermitgliedschaft:	ab	400 €

Let's be friends!

Vorstand: Oswald van de Loo (Vorsitzender),
Valerie Eckl, André Rogge, Fanny Francke,
Willi Zörgiebel, Jörg Röder

Kontakt über Valerie Eckl:
freundeskreis-hellerau@web.de
www.hellerau.org/freundeskreis

TANZ PLATTFORM 2023 DEUTSCHLAND

16.-20.3. / Berlin



www.tanzplattform2022.de

PREMIEREN FEBRUAR BIS JUNI 2022 AM STAATSSCHAUSPIEL DRESDEN

DIE REGRESSION – DER WEG ZURÜCK

von Dennis Kelly
Premiere 04.02.2022 > Kleines Haus 3

APPETIT

von Costa Compagnie
Uraufführung 24.02.2022 > Kleines Haus 2

BARON MÜNCHHAUSEN

von Rainald Grebe
Uraufführung 25.02.2022 > Schauspielhaus

EIN VOLKSFEIND

von Henrik Ibsen
Premiere 19.03.2022 > Schauspielhaus

DAS WASSER (ARBEITSTITEL)

von Kathrin Röggla
Uraufführung 01.04.2022 > Kleines Haus 1

WALLENSTEIN

von Friedrich Schiller
Premiere 09.04.2022 > Schauspielhaus

LULU

von Frank Wedekind
Premiere 13.05.2022 > Schauspielhaus

VOR DEN VÄTERN STERBEN DIE SÖHNE

nach den Erzählungen von Thomas Brasch
Premiere 02.06.2022 > Schauspielhaus

UNTEN AM FLUSS – WATERSHIP DOWN

nach dem Roman von Richard Adams
Premiere 03.06.2022 > Kleines Haus 1

EIN MANN WILL NACH OBEN

nach dem Roman von Hans Fallada
Premiere 16.06.2022 > Kleines Haus 1



DEUTSCHES
HYGIENE-MUSEUM
DRESDEN

Foto: Oliver Killig

Dauerausstellung
ABENTEUER MENSCH

Kinder-Museum
WELT DER SINNE

Künstliche Intelligenz
MASCHINEN – LERNEN – MENSCHHEITSTRÄUME
6. NOVEMBER 2021 BIS 28. AUGUST 2022

Fake
DIE GANZE WAHRHEIT
2. APRIL 2022 BIS 2. JANUAR 2023

AUSSTELLUNGEN
LESUNGEN
VORTRÄGE
DISKUSSIONEN
KONZERTE
ETC.

JOHAN INGER PEER GYNT

Semperoper

Dresden

Premiere 5. Juni 2022
Deutsche Erstaufführung

Semperoper Ballett
Sinfoniechor Dresden – Extrachor der Semperoper Dresden, Sächsische Staatskapelle Dresden

semperoper.de
Projekt Partner: Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen,
Ostsächsische Sparkasse Dresden, Sparkassen-Versicherung Sachsen, LBBW
Foto: Thomas Ruff



Semperoper
Ballett

Änderungen vorbehalten, Foto: Thomas Ruff © VG Bild-Kunst, Bonn 2021



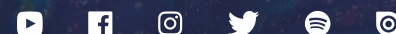
DRESDNER
MUSIKFESTSPIELE

ZAUBER

11. Mai — 10. Juni 2022

Brein, Schmid & Gansch, Lucienne Renaudin Vary & Thibault Cauvin, Martin Grubinger,
Kamaal Williams, Angélique Kidjo & Alexandre Tharaud, Anna Meredith, Raul Midón,
Felix Räuber, Kian Soltani & Ensemble Shiraz, Omar Sosa & Yilian Canizares,
Vincent Meissner Trio sowie hochkarätige Orchester- und Kammermusikkonzerte u. v. m.

Tel. +49 (0)351 – 656 06 700 www.musikfestspiele.com



Die Dresdner Musikfestspiele sind eine Einrichtung der Landeshauptstadt Dresden und werden mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



SCHAUBURG THALIA PROGRAMMKINO OST
LINGNERSCHLOSS NEUMARKT OPEN AIR

34 FILMFEST DRESDEN

INTERNATIONAL SHORT FILM FESTIVAL

5-10 APRIL 2022

FILMFEST-DRESDEN.DE #FFDD22 DRESDEN.FILMFEST

HELLERAU-Team 2021/2022

Carena Schlewitt Intendantin
Judith Hellmann Künstlerische Referentin der Intendanz
Martin Heering Kaufmännische Direktion
Sibylle Keller Assistenz der Kaufm. Direktion
Moritz Lobeck Programmleitung Musik/Medien
André Schallenberg Programmleitung Theater/Tanz
Elisabeth Krefta Künstlerische Mitarbeit
Rosa Müller Residenzprogramm
Saskia Ottis Künstlerische Mitarbeit
Frank Geißler Programmreferent
Alisa Hecke, Josefine Wosahlo #TakeHeartResidenzen
Henriette Roth, Mareen Friedrich Kommunikation
Christopher Utpadel Audience Development
Isabelle Zschömitzsch Referentin Künstlerischer Betrieb
Andreas Lorenz, Dana Bondartschuk,
Henryk Bastian, Michael Lotz Produktionsbüro
Friedemann Heinrich, Katrin Meinig Finanzen
Susanna Rentsch Verträge
Sandra Grüner Personal
Kai Kaden Technische Leitung
Tobias Blasberg Bau- und Bühnenplanung
Helge Petzold Tonmeister
Falk Dittrich Leiter Beleuchtung
Peter R. Fiebig Bühnenhandwerker
Patrick Lauckner Bühnenmeister
Jakob Schneider Fachkraft für Veranstaltungstechnik
Sven Gerd Rosche Hausinspektor
Christine Reich, Katharina Lengert Besucherservice, Ticketing und Führungen i.A. Deutscher Werkbund
Marc Kornexl, Tizian Liebezeit,
Moritz Arndt, Rene Müller Auszubildende zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik
Charlotte Schicketanz, Charlotte Vieweg, Kilian Ritter FSJ Kultur

Impressum

HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste
Karl-Liebknecht-Str. 56
01109 Dresden
T: +49 351 264 62 0
F: +49 351 264 62 23
www.hellerau.org

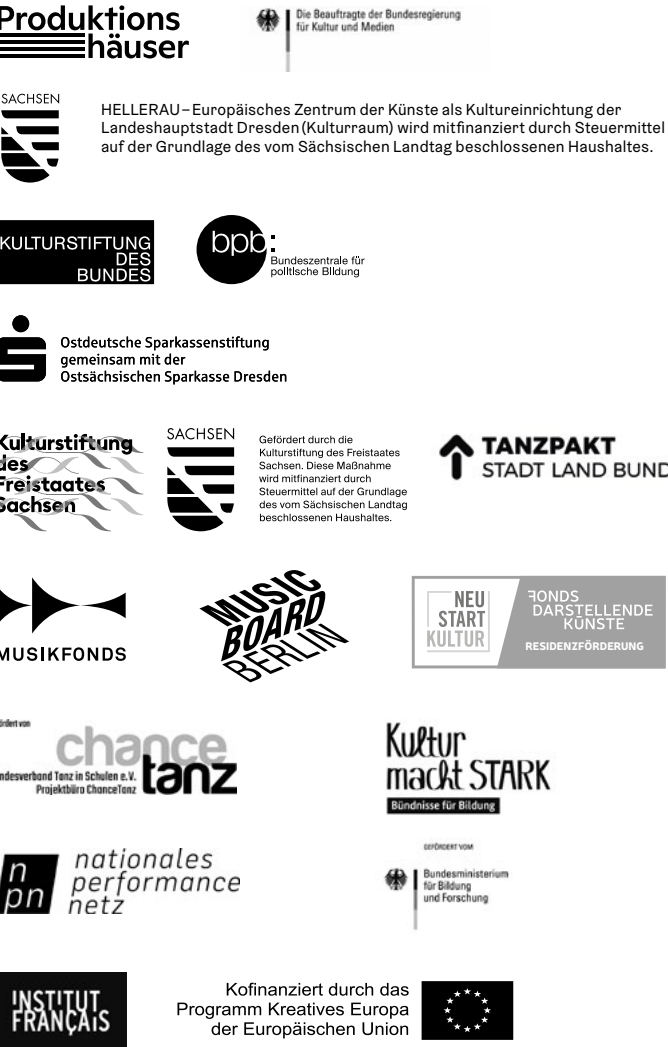
Redaktion: HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste
Gestaltung: Any Studio, www.any.studio
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg GmbH



Das HELLERAU-Magazin erscheint zweimal jährlich (Januar und September). Auf Wunsch senden wir Ihnen das HELLERAU-Magazin gern kostenlos zu. Bitte schreiben Sie uns dafür eine Mail an presse@hellerau.org.
Stand: Januar 2022, Änderungen vorbehalten.

Projektförderungen und Partner:innen

HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste (Dresden) ist neben FFT Forum Freies Theater Düsseldorf, HAU Hebbel am Ufer Berlin, Kampnagel Hamburg, Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt am Main, PACT Zollverein Essen und tanzhaus nrw Düsseldorf Mitglied im Bündnis internationaler Produktionshäuser, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Partner:innen



Tickets

→ +49 351 264 62 46
→ ticket@hellerau.org
→ www.hellerau.org
sowie an zahlreichen weiteren Vorverkaufsstellen

Besucherzentrum

HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste
im Seitengebäude West
Karl-Liebknecht-Straße 56, 01109 Dresden
Mo – Sa/Feiertage 11 – 18 Uhr
So (01.05. – 31.10.) 13 – 18 Uhr

Abendkasse

→ +49 351 264 62 44
öffnet zwei Stunden vor Veranstaltungsbeginn

HELLERAU Card

Mit der HELLERAU Card für 25 €, ermäßigt 15 €, kosten ein Jahr lang alle Vorstellungen (außer Sondervorstellungen) auf allen Bühnen von HELLERAU die Hälfte. Sie erhalten die HELLERAU Card in unserem Besucherzentrum oder Sie bestellen sie auf www.hellerau.org.

Doppelpack

Beim Besuch von zwei Veranstaltungen an einem Abend erhalten Sie 50 % Ermäßigung auf die gekennzeichnete Veranstaltung. Dieser Service ist nur an der Abendkasse oder im Besucherzentrum HELLERAU buchbar.

Vier für Drei

Vier Karten kaufen, drei zahlen, doppelt freuen.
Ob viermal allein, zweimal zu zweit oder einmal zu viert: Die vierte Karte gibt's geschenkt.

Als Gruppe nach HELLERAU

Ob als Familie, Freundeskreis oder Schüler:innengruppe – besuchen Sie unsere Veranstaltungen mit einem Gruppenticket. Mehr Infos unter: www.hellerau.org/vorverkauf

Nie wieder etwas verpassen!

Lassen Sie sich das Monatsprogramm bequem und kostenfrei per Post nach Hause senden.
Eine kurze E-Mail an leporello@hellerau.org genügt.

HELLERAU 360°

Besuchen Sie uns unter www.dresden360.com und spazieren Sie virtuell durch das Haus und die verschiedenen Säle.

Führungen durch das Festspielhaus

Jeden Freitag 14:00 Uhr, Preis: 6/4 €
Zusätzliche Führungen für Gruppen ab 15 Personen sowie gesonderte Führungen (deutsch oder englisch) sind nach Vereinbarung möglich.
Auf Wunsch bietet der Deutsche Werkbund Sachsen auch

Führungen durch die Gartenstadt Hellerau an. Melden Sie sich dazu bitte in unserem Besucherzentrum.

Anmeldung: Deutscher Werkbund Sachsen e.V.

→ fuehrungen-sachsen@deutscher-werkbund.de
→ +49 351 264 62 46

Freundeskreis Hellerau e.V.

Als Mitglied im Freundeskreis unterstützen, begleiten und erleben Sie HELLERAU.

Kontakt: freundeskreis-hellerau@web.de

Weitere Informationen: www.hellerau.org/freundeskreis

Gastronomie im Festspielhaus

Mit unserem neuen Partner, der Lago-Bar, gestalten wir unsere Gasträume neu. Bis dahin bieten wir vor und nach den Veranstaltungen an der Bar im Dalcroze-Saal Getränke an. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Ermäßigungen

Ermäßigungen für Kinder, Schüler:innen, Studierende, Auszubildende, Freiwillige im Sozialen Jahr, im Bundesfreiwilligendienst bzw. freiwilligen Wehrdienst, Arbeitslose und Empfänger:innen von Leistungen nach SGBII und XII, Inhaber:innen des Dresden Passes, Ehrenamtspass-Inhaber:innen, Menschen, die zum anspruchsberechtigten Personenkreis gemäß §1 Asylbewerberleistungsgesetz gehören, sowie Schwerstbehinderte ab 80 Prozent (GdB) und deren Begleitperson. Empfänger:innen von Leistungen nach SGB II und XII sowie §1 Asylbewerberleistungsgesetz erhalten bei ausgewählten Veranstaltungen freien Eintritt. Gültige Berechtigungsnachweise sind erforderlich. Inhaber:innen der „Dresden Card“ erhalten 20 Prozent Ermäßigung auf den jeweiligen Kassenpreis (nur Tages- und Abendkasse, kein Vorverkauf).

Das Vorderhauspersonal der POWER PERSONEN-OBJEKTWERKSCHUTZ GMBH begleitet die Veranstaltungen von HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste sicher und kompetent und steht Ihnen bei allen Fragen sehr gern zur Verfügung.

Infos über coronabedingte Änderungen finden Sie unter www.hellerau.org/corona

Bildnachweis

Titel Lea Moro, Alle Augen Staunen, Foto: Dieter Hartwig;
S. 8 Julian Mommert; **S. 9** Sandra Then; **S. 16-19** Sammi Landweer; **S. 20/21** Adam Dreesen; **S. 24/25** Ulrike Gärtner; **S. 29** Herve Deroo; **S. 31** Nicolas Galeazzi;
S. 32 Eszter Kállay & Bence György Pálinskás; **S. 39** Matthias Creutziger; **S. 40** Sächsisches Hauptstaatsarchiv, 11764, Nr. 7412, Autor:in unbekannt, um 1934;
S. 42/43 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, 12828, Autor:in unbekannt, um 1939

26.02.–06.03.2022

**Ballettabend – Neukreation von
Jacopo Godani
Dresden Frankfurt Dance
Company**

04.–06.03.2022

GOOSEBUMPS Premiere
missingdots

07.–13.03.2022

**Bandstand
Musikvideo-Premieren** Online

10.–13.03.2022

Hybrid Biennale Pre-Show

17.–26.03.2022

**Watch Out! Festival für
Jung und Alt** Festival

01.–03.04.2022

**Transverse Orientation
Dimitris Papaioannou**

08.04.–24.06.2022

**PORTRAITS Hellerau
Photography Award
Ausstellung der Residenz-
preisträger:innen**

08./09.04.2022

**Lieder ohne Worte
Thom Luz und Ensemble**

08.–10.04.2022

**Post Ironic Moustache
Charles Washington/
Pinkmetalpetal
Productions**

15.–17.04.2022

**Chapter 3: The Brutal
Journey of the Heart
L-E-V/Sharon Eyal
& Gai Beha**

22./23.04.2022

**Sitzen ist eine gute Idee
Antje Pfundtner
in Gesellschaft**

27.04.–01.05.2022

5 Tage Belarus Festival

07./08.05.2022

**Encantado
Lia Rodrigues**

10.05.2022

IM UMBRUCH Filmpremiere
**Go. Stay. Dance
Barbara Lubich**

19.–28.05.2022

**Zeitgeist Tanz
Dresden Frankfurt
Dance Company**

03./04.06.2022

Macht #3 – Hoffnung Premiere
**Johanna Roggan/the guts
company**

07.06.2022

**Philip Glass zum 85. Geburtstag
Katia & Marielle Labèque
Clara & Marie Becker
Konzert in Kooperation mit den
Dresdner Musikfestspielen**

10./11.06.2022

**The Sacrifice
Dada Masilo**

15.–25.06.2022

Young Stage Festival

01.–09.07.2022

**CLAIMING COMMON
SPACES IV: Cool down** Festival
**Festival des Bündnisses
internationaler
Produktionshäuser**

22.–24.07.2022

**Relaxed Performance
Difference** Premiere
**Wagner Moreira/Landes-
bühnen Sachsen**

Das vollständige Programm
unter www.hellerau.org